# MOSAIK

DAS WELTBILD DER FRAU

MIT SCHNITTBOGEN



Heft 6 \* Jahrgang 1949

Preis 1,- Westmark
Bel Postberug surüglich Zustellgebühr

# Was sagen Sie dazu?

An dieser Stelle setzen wir die Reihe unserer Fragen und Probleme fort, die über das persönliche Interesse des Fragenden hinaus auch die Allgemeinheit interessieren. Zu den wichtigsten dieser Fragen nimmt die Herausgeberin unmittelbar anschließend Stellung. Die anderen möchten in unserem Leserkreis Ausgangspunkt für Überlegungen und Diskussionen sein. Wir wären dankbar, wenn wir in Briefen erfahren könnten, was unsere Leser dazu zu sagen haben, daher numerieren wir die Veröffentlichungen fortlaufend. Auch möchten wir glauben, daß uns laufend neue Fragen und Anregungen erreichen. Ünsere Anschrift ist für Berlin: Berlin-Grunewald, Bismarckplatz, für Westdeutschland: Frankfurt a.M., Eysseneckstr. 31. Jeden Brief werden wir beantworten, alle von allgemeinem Interesse an dieser Stelle veröffentlichen und zu ihnen in kurzen Worten Stellung nehmen.

#### Warum immer die anderen?

Ein Drittel der 40 000 Einwohner unserer Stadt Ein Drittel der 40 000 Einwohner unserer Stadt sind Ostvertriebene. Die Not des Tages, die sozialen und kommunalen Probleme unserer Zeit drängen sich jedem förmlich auf. Auch mein handwerklicher Beruf bringt mich immer von neuem mit vielen Menschen zusammen, und häufig wird dann erörtert, daß doch manches so ganz anders gelöst werden könnte, als es unsere Stadtväter oder politisch leitenden Köpfe sich ausdenken.

Weil mein Mann gefallen ist, bin ich gezwungen, mich und meine beiden Kinder selbst zu ernähren; aber außerdem nehme ich doch sehr regen Anteil an allen politischen Fragen. Ja, ich fühle oft etwas wie Schuld meinen Mitbürgern gegenüber, daß ich nicht an einflußreicher Stelle wirken und z. B. für Wohnungsbau und Arbeitsbeschaffung meine viel besse-ren Pläne zum Wohl der Öffentlichkeit durch-setzen kann. Warum steht eine Frau, wie ich, zielbewußt und an allem interessiert, nicht irgendwo inmitten der Arbeit in Verwaltung oder einer politischen Partei? H. F., Stuttgart

#### Die Herausgeberin antwortet:

eben, warum sollten Sie eigentlich nicht auch

Ja, eben, warum sollten Sie eigentlich nicht auch Oherbürgermeister oder wenigstens Stadtverordneter werden, warum werden es immer nur andere? Ihre Zuschrift greift eine Frage auf, die wohl vielen durch den Kopf geht, wenn sie mit manchen Geschehnissen unserer Zeit nicht zufrieden sind: "Könnte ich das nicht viel besser machen? Wenn man mich nur tum ließe, aber das ist es ja! Man kommt eben nicht an solche Stellungen heran, in denen man seine Ideen ausführen dars!"

Und sehen Sie, so ertreulich die Tatsache ist, daß

nicht an solche Stellungen beran, in denen man seine Ideen ausführen darf!"
Und sehen Sie, so erfreulich die Tatsache ist. daß sich in zunehmendem Maße die aufmerksame Kritik in ger den kommunalen und politischen Tatsache in seine berum zuwendet, so sehr ist doch in der zitierten Frage ein Fehker enthalten. Man sollte nicht von einem Extrem in das andere fallen gestern noch geistig vom Schlafrock umbüllt und im Obrenstuhl sitzend, dem Staat vertrauend und stillzufrieden damit, daß man in Rube weiterdösen durfte, sich "führen" lassen — beute in gereizter Opposition gegen jeden und jedes und davon überzeugt, daß nur Beziehungen und ein gewisses Kapital an Ellenbogentüchtigkeit die gegenwärtig an der Spitze Stehenden nach oben führte.
Wir möchten Sie selbst und alle diejenigen, die mit wachen Augen auf die zweifellos vorbandenen Mißstände schauen, nicht kränken. Vielleicht überlegen Sie doch aber auch einmal, ob nicht binter solchen Kritiken bäufig der eitle Wunsch nach Geltung, eben nach den äußeren Vorteilen solcher Stellung und keineswegs nach der damit verbundenen Arbeitslast stebt, ob weiter für eine solche Arbeitslast wirklich das so notwendige Wissen und die Erfabrung vorhanden sind.
Nicht daß Sie eine Frau sind, gibt Anlaß zu diesem

handen sind. Nicht, daß Sie eine Frau sind, gibt Anlaß zu diesem Nicht, daß Sie eine Frau sind, gibt Anlaß zu diesem Hinweis. Die Zeiten, da man ein solches Wissen und die Erfabrung nur Männern zusprach, sind vorüber. Gerade die Klugen unter unseren männlichen Kameraden erkennen mit Respekt an, daß sich die Frauen mit großem Fleiß und mit zweifellos auch vorhandener Begabung in Bereiche hineinarbeiteten, die ihnen früher "mit sieben Siegeln verschlossen" waren und auch wegen der mangelhaften Ausbildungsmöglichkeiten fremd sein mußten.

dungsmoglichkeiten fremd sein mußten. Mir scheint, es mangelt in unserem Volk nicht an politischen Funktionären, wohl aber an politisch auf-geschlossenen Bürgern. Wir benötigen Menschen, und gerade auch Frauen, die, frei von persönlichem Geltungsdrang, über das private Leben und die Sphäre des eigenen Berufes hinaus blicken können, Menschen, die gegenüber den Vorgängen in der Offentlichkeit niemals die Achseln zucken und gleich-

mütig sagen: "Was geht das mich an, ändern könnte ich es ja doch nicht."

ich es ja doch nicht."

Wenn Sie und andere Frauen also meinen, zum "Gesetzemachen" etwas sagen zu können, so sprechen Sie zuerst untereinander darüber, schicken Sie eine Abordnung zu Ihrer Stadtverwaltung und der Dienststelle oder Institution, die Ihr Mißfallen erregte, und sagen Sie Ihre Ansicht. Oder schreiben Sie es der Presse, z. B. Ihrer Zeitschrift "Mosaik"! Wir wollen dann gern gemeinsam überlegen und gute Vorschläge veröffentlichen. Wenn Sie so allmählich einem größeren Kreise bekannt werden, Ihre Anregungen gut und durchführbar sind, warum sollten Sie dann nicht auch eines Jages Frau Oberbürgermeister werden? Warum nicht, wenn Sie genug können und man Ihnen vertraut?

#### Hund oder Kind?

Watschel springt lustig hin und her, schäumt über vor Lebensfreude und gibt auch mir von seinem "Ja zum Leben" etwas ab. So wandern wir beide, mein Dackel und ich, durch die Gegend, jedoch nicht ungestört und unbemerkt. Mal laut, mal leise oder nur durch einen Blick bekomme ich zur Kenntnis: "Die a'te Jungfer sollte sich lieber ein Kind anschaffen, statt mit einem Köter ihre letzte Buttersemmel zu teilen."

Bitte, glaubt alle, die ihr Kritik übt: Auch ich hätte einen Mann und ein eigenes Kind, aber mir blieb eben nur der Watschel. Ich verdiene auch nicht so viel, daß ich ein Kind mit allen Erziehungsansprüchen der Zukunft adoptieren könnte; außerdem sind da noch alte Verwandte, die ich unterstützen muß. Bin ich nun wirklich ein Egoist und eine komische Alte, wenn ich meinem Hund etwas Liebe gebe und er mir dafür sein ganzes freches, treues Dackelherz schenkt? Oder muß ich auf ihn verzichten; soll ich, obwohl ich keinen rechten Kontakt zu Kindern finde, ein elternloses Kind zu mir nehmen?

E. B., Göttingen

Wir möchten Ihnen wie allen denen, die uns schreiben, helfen, darum nehmen Sie unsere Antwort nicht als eine Kritik, sondern als einen Hinweis. Ihre Lösung "Hund" ist die einfachere, gewiß, aber vielleicht doch auf die Dauer nicht die geistig-seelisch genügende für einen nachdenklichen Menschen, wie Sie es wohl sind. Wie wäre es mit einer Kombination, mit einem "Wochenend-Kind"? Sprechen Sie mit dem für Ihren Wohnsitz zuständigen Jugendamt und suchen Sie sich für Sonnabend-Sonntag einen einsamen Buben oder ein Mädel, ziehen Sie mit Kind und Hund in den Wald, verdoppeln Sie die Fröhlichkeit in Ihrer Nähe. Vielleicht wird eine dauernde Verbindung daraus, und Sie geben einem elternlosen Kind doch schließlich eine neue Heimat. Auch stinanzielle Nöte sind in der Nähe manchmal weniger groß als von weitem gesehen! Aber vielleicht weiß jemand aus dem "Mosaik"-Leserkreis noch eine andere Lösung? andere Lösung?

#### Vier Heiratsanträge und ein "Nein"

Soeben habe ich den ersten ernsthaften Krach Soeben habe ich den ersten ernsthaften Krach mit meiner Mutter hinter mir, und irgendwo muß ich mir das Herz erleichtern. Sagen Sie mir, ob ich richtig handelte: vier nette Männer, zwischen 25 und 38, wollen mich, die Dreißigiährige, ehelichen. Alle haben sie einen vernünftigen Beruf und verdienen auch gut — aber nicht mehr als ich selbst, und da fängt es auch schon an! Über die Altersunterschiede und die fehlende große Liebe auf meiner Seite könnte ich hinwegkommen, Sympathie genügt schließlich auch oder —? Aber warum soll ich heiraten, wenn ich mich nicht verbessere, wie man so sagt; wir haben beide alte Eltern zu versorgen, und wenn ein Kind in Sicht ist, müßte ich meinen Beruf verlassen, denn beides wäre zuviel für mich. Es ist also zu erwarten, daß ein jetzt für drei Personen (Ehemann, alte Eltern) ausreichendes Gehalt künftig sechs, sieben oder acht Personen (Ehefrau, alte Eltern, 1—2 Kinder) ernähren müßte. Bin ich zu pessimistisch? Ich finde keine Lösung und bleibe erstmal ledig.

H. K., Frankfurt a. M.

Dieses Problem ist trotz der Überzahl der Frauen aktuell wie nie zuvor. Die Geldnöte werden in absehbarer Zeit nicht verschwinden, jeder hat beute für alte Angehörige zu sorgen — und doch wird geheiratet. Wie schaffen es nun die anderen? So banal es auch klingen mag: wenn die Liebe groß genug ist, beiratet man ganz einfach und läßt sich nicht durch allzu viele vernunftmäßige Erwägungen und Berechnungen, deren Grundlagen sich täglich ändern können, abschrecken.

#### Herr O. P., Tübingen, schreibt zu

Zu dem Brief "Auswandern oder nicht?" und den ausführlichen Hinweisen der Herausgeberin auf die gegenwärtigen Quoten und Bedingungen möchte ich sagen, daß es vielleicht doch noch eine andere Möglichkeit geben könnte. Man spricht soviel vom Weltbürgertum (s. hierzu auch Ihr Maiheft) und von der Europa-Union. Warum muß also das Hinübergehen in ein anderes Land etwas so Endaültiges werden. Union. Warum muß also das Hinübergehen in ein anderes Land etwas so Endgültiges werden, daß man-traurig einen Strich unter alles Heimatliche ziehen muß? Hebt die Grenzen auf, laßt uns von einem Land frei in das andere gehen! Laßt italienische Maurer in Deutschland arbeiten, französische Schneider zu uns kommen, Holländer in die Schweiz gehen und deutsche Elektrotechniker überall die Energieversorgung verbessern — und laßt sie, wann sie wollen, wieder nach Hause und wieder in ein anderes Land gehen! Macht die Auswanderung nicht zu einem bitterernsten Entschluß, sondern zu einem vorübergehenden Arbeitsplatzwechsel; laßt uns alle unsere Erfahrungen austauschen und einander helfen! Dann werden wir uns auch besser verstehen, und Kriege werden zu einem Requisit der Vergangenheit!

#### MOSAIK

DAS WELTBILD DER FRAU erscheint monatlich

DEM INHALT

Mutter und Kind Das angenommene Kind Berliner Nachwuchs Anleitung zum Einkauf von Schaukelpferden Finnische Impressionen Drei Mädchen und ihre Wunschträume Ein schönes Paar, Erzählung Mit Kamm und Schere Vom Hosenmatz zum Backfisch Können Sie mit Kindern umgehen? Mäntel für Dich und mich Alles aus Stroh

Titelbild Farbzeichnung von Ursel Kießling-Wachsmuth

> Modezeichnungen von Ruth Doering, Josephine

Jllustrationen von Ursel Kießling Wachsmuth Hans Boht, Josephine, Heinz Ludwig, Mia Lederet

Herausgeber: Annedore Leber. — Mit Zulassung Nr. 132 der Britischen Militärregierung. — Redaktion, Druck ü. Verlag: Berlin-Grunewald. Bismarckplatz, Telefon 97.79.21. — Anzeigenannahme: iwag, Internationale Werbe u. Anzeigenannahme: schaft m. b. H., Berlin-Grunewald. Bismarckplatz, Telefon 97.53.12. Weststelle: Frankfurf a. M., Eysseneckstr. 31. Postabonnement für Westdeutschland vierteljährlich 3,— DM zuzüglich Postzustellgebühr

# MUTTER UND KIND

in der Kuust



"Mutter und Kind", Gemälde von Anselm Feuerbach.



"La Maternité", ein wenig bekanntes, noch niemals ausgestelltes Bild von Picasso aus seiner blauen Epoche

Das Motiv ist alt und immer wieder neu. Von seiner Heiligsprechung im jahrhundertelangen Madonnenkult einmal abgesehen, vermag es immer wieder jeden Menschen zu rühren, unabhängig davon, wie es dargestellt wird. Künstler und Beschauer sind gleichermaßen betroffen, denn jeder ist entweder ein Kind oder eine Mutter oder gar beides.

Der Picasso schien uns in seiner zärtlich-zarten Natürlichkeit zeitlos schön.

Der Feuerbach dagegen in seiner herben Feierlichkeit stil- und zeitgebunden und wahrscheinlich nicht jedermanns Sache.

Der Rembrandt in seiner lebhaften Humorigkeit ganz einfach in jeder Zeit gegenwärtig.

Ob es ein alter Meister ist oder ein moderner — wenn er das Motiv Mutter und Kind wählt und es mit Herz darzustellen versteht, so rührt er damit auch an die Herzen aller Beschauer.



Eine Rembrandt-Zeichnung

## DAS ANGENOMMENE

In Amerika ist es geradezu "Mode" geworden, Kinder zu adoptieren. Die Schauspielerin Joan Crawford hat beispielsweise vier Kinder angenommen, Pearl S. Buck, die bekannte Schriftstellerin, sogar fünf. Die Gründe, aus welchen Menschen fremde Kinder als eigene zu sich nehmen, mögen sehr verschiedene sein, und — ginge man ihnen nach — würde man oft differenzierte psychologische Zusammenhänge zutage fördern. Eines kann man aber wohl in jedem Fall sagen: ein solcher Entschluß ist außergewöhnlich positiv und ein wirklicher Akt tätiger Nächstenliebe. In einer Zeit wie der unsrigen, du in der ganzen Welt einerseits viele Kinder elternlos geworden sind und andererseits viele Erwachsene einsam, bringen die Adoptionen doppelten Segen: sowohl den Adoptierten als auch den Adoptierenden ist mit diesem Schicksalseingriff geholfen.

Jch habe mir immer sechs Buben und sechs Dackel, ein großes Haus mit Garten und möglichst einer Hühnerfarm gewünscht, also einen sehr lebendigen Betrieb. Das Schicksal hat es anders entschieden, gewährte mir statt dieser Wünsche ein Kinderkrankenhaus mit 100 kleinen und kleinsten Erdenbürgern in aller ihrer Hilfsbedürftigkeit, und ich konnte eigentlich zufrieden sein. Aber die ewige ungestillte Sehnsucht bleibt



doch in uns alleinstehenden Frauen unser Teil, und so sprach es mich doch seltsam an, als eines Tages ein kleines Büblein in unserem Krankenhaus seine Ärmchen um meinen Hals legte und kategorisch erklärte: "Du könntest eigentlich meine Mutti sein, jedes Kind hat eine Mutti, und ich habe keine und brauche doch auch eine!" - Der kleine Kerl, sehr klein an Wuchs, fiel überall durch sein selbständiges und sicheres Wesen, seine offene und aufgeschlossene Art und seine Klugheit auf. Er weiß genau, was er will, und ruht nicht, bis er am Ziele ist. Ich war einige Tage sehr beschwert von diesem Erlebnis, und mir fielen alle Ratschläge ein, die ich Frauen erteilt hatte, die Kinder ohne Stammbaum adoptieren wollten. Ich habe doch aus meiner fürsorgerischen Tätigkeit und als Kinderärztin einige Erfahrungen mit solchen Kindern, und ermutigend waren sie nicht. Denn dieser kleine Bursche, den ich dann Kaspar nannte, ist ein Flüchtlingskind, das mit 21/2 Jahren in Krossen an der Oder 1945 mit einem anderen Kind, wohl seinem Bruder, im Alter von etwa zehn Monaten völlig verhungert in alten Lumpen im Park aufgefunden und von fremden Leuten nach Berlin in ein Kinderheim gebracht worden war, wo die beiden mit vieler Mühe und viel Liebe großgezogen wurden. Kein Name, keine Daten sind bekannt, ein Schleier ruht über ihrer Vergangenheit. Als ich schließlich ob dieses Winks des Schicksals in dem Heim vorsprach, wurde mir dies eröffnet von dem Bruder hatte ich nichts gewußt. Man wollte nur die beiden Kinder zusammen in Pflege geben, weil sie dem Aussehen und Schicksal nach doch wohl Brüder seien. Wegen Kaspar seien schon viele Interessenten dagewesen, aber zwei Knaben wolle doch niemand nehmen. Auf dem Jugendamt bedeutete man mir, man wünsche vor allem Kaspar einen Vater zu geben, wegen seiner praktischen Eigenschaften, auch sei das Leben einer berufstätigen Frau nicht das richtige Milieu für das Kind, für die Kinder. Der Bruder Christian gefiel mir beim ersten Besuch nicht so sehr, er ließ noch nicht viel eigene Struktur erkennen, und ich war mir nicht ganz sicher, ob mir dieses Kind so "liegen" würde wie Kaspar. Er war wenig diszipliniert, verspielt, aber sein liebevolles Wesen wurde mir geschildert.

Von allen Seiten, besonders meiner Familie, kamen ernste Warnrufe! Die Verantwortung sei zu schwer, mein Pflichtenkreis zu groß, um auch noch die erzieherische Aufgabe dieser Kinder zu leisten, die Entwicklung der Kinder sei noch unübersehbar. Es kamen Hinweise auf soviel Unglück durch solche Kinder ungewisser Abstammung und auch darauf, daß die Erziehung von Knaben eine hauptamtliche Beschäftigung sei. Alles Einwände, die ich mir auch täglich selber machte. Aber es gab auch solche, die fanden, nachdem sie die Kinder gesehen hatten, das Zusammenfinden sei das Richtige für uns drei! Trotz aller dieser Seelennöte war ich selber über mich erstaunt, mit welcher Sicherheit und eigentlich Unbeirrbarkeit ich diesem Plane nachging und ihn verwirklichte. Trotz und alledem fanden wir uns zusammen. Handlungen aus Instinkt und der Überzeugung, das Rechte zu tun, lassen sich mit Vernunftgründen auch nicht aufhalten.

Für die Annahme eines fremden Kindes in meiner Lage scheint mir die wichtigste Voraussetzung zu sein, daß man das Kind in einem Alter zu sich nimmt, in dem sich sein eigenes Wesen schon entwickelt hat, daß man sich in sein Wesen einfühlen und daß man möglichst eigene Züge entdecken kann. Wohl stehe ich zur Bedeutung der Erziehung für die Entwicklung eines Kindes, unterschätze keineswegs das Milieu und den Geist, in dem das Kind seine Heimat und seine Geborgenheit finden soll, und die Wichtigkeit, in dem Erzieher den Freund zu finden, aber auch den Gegner, an dem das Kind seine eigenen Kräfte messen und entwickeln kann. Auch glaube ich, daß für ein gutes Ergebnis entscheidend ist, daß das Milieu dem des Elternhauses möglichst entspricht. Das war natürlich in unserem Falle nicht nur schwierig, sondern unmöglich ob des Schleiers der Vergangenheit. Aber vielleicht kann man doch Anhaltspunkte gelten lassen aus der Form des Aussehens und der Hände.

Aber ich verkenne natürlich nicht das schwere Gewicht der Anlagen, die oft allen erzieherischen Bemühungen trotzen. Der Charakter eines Kindes in diesem Alter ist eben doch noch nicht ganz übersehbar, auch nicht für den in der Wesensbeurteilung eines Kindes einigermaßen Geübten. Aber sind nicht eigene Kinder auch immer ein gewisses Risiko? Und dann haben die Eltern noch immer ein besonderes Gefühl der Verantwortung unerwünschten Eigenschaften gegenüber.

Kaspar nahm die neue Welt mit Begierde und frischer Kraft auf, fühlte sich gleich wohl, verglich wohl manchmal mit der alten Umgebung und stellte mit Befriedigung seine Vorteile fest, während Christian alles gelassener aufnahm. Er faßt das Leben noch spielerischer auf, singt und träumt, besonders mit lauter Stimme auf dem Ortchen, ist erstaunt und manchmal empört, daß die Erwachsenen seine Kreise stören. "Wenn du mal tot bist, kann ich alles so machen, wie ich will, gelt?" Kaspars Welt ist lebendig, er ist praktisch, phantasievoll: "Fliegt die tote Amsel jetzt als Englein in den Himmel?" — oder als ich einmal erklärte, daß der liebe Gott im Himmel alle Menschen behüte, daß hienieden der Nachtwächter nachts dafür sorge, daß uns kein Leid geschähe, meinte er rasch entschlossen, daß ihm aber der Nachtwächter lieber und sicherer



sei! Märchen, je gruseliger, desto schöner, begeistern sie beide gleich, wenn nur zum Schluß die ausgleichende Gerechtigkeit einsetzt. Ihre neue Mutter lieben sie beide gleich zärtlich und mit gleicher Hingabe. Wenn ich abends nicht da bin, muß Kaspar in meinem Bett einschlafen — "da fühle ich dich dann doch" —.

Nach seinem Vater verlangt Kaspar immer wieder, hat auch schon alle möglichen Leute seiner Verehrung, vor allem Straßenbahnschaffner, für diese Rolle ausersehen. Später will

diese Rolle ausersehen. Später will er nach Rußland und fragen, wo sein Vater ist. Als ich meinte, man wisse doch nicht, wie er heiße, meinte er, dazu genüge "Vater". Die alte Mutter brauche er nicht mehr. Wenn sie aber dann käme? "Ach, das mache ich dann schon." Das ist sein Beschluß.

Wichtig finde ich, daß solche Kinder von früh an wissen, daß sie nicht die eigenen Kinder der Pflegemutter sind. Wieviel schwere Konflikte entstehen oft in der Pubertät oder jenseits der Pubertät, wenn es die Kinder eines Tages — meist von anderen — erfahren; und wie viele haben sich später voll Groll aus einer Umgebung losgerissen, die ihnen nur das Beste an Liebe und glücklicher Jugendzeit vermittelt hatte, um in ihr altes und eigentliches Milieu zurückzukehren.

Schwierigkeiten machte anfangs, daß den Kindern das Heimatgefühl völlig fehlte. Mit jedem waren sie bereit, mitzugehen; wo es ihnen ge-

fiel, da wollten sie bleiben, und ich mußte manchen Schmerz verbeißen, wenn Kaspar nach einer Strafe erklärte: "Dann gehe ich eben wieder nach Berlin". Aber diese Gefühle der inneren Bindung müssen eben Zeit haben, langsam zu reifen. Als Christian von einer Reise zurückkehrte, meinte er abends: "Bei euch gefällt es mir nicht", was Kaspar mir am anderen Morgen als erstes empört meldete. "Aber uns gefällt es gut, gelt, Mutti?" Er wollte daraufhin Christian durchaus gegen einen jungen Hund eintauschen!



### KIND

#### von Dr. Vera Gaupp

Die Aufgaben, neben meiner großen beruflichen Arbeit den Kindern den ihnen zustehenden Raum in meinem Leben zu gewähren, ihre Erziehung zum Teil anderen überlassen zu müssen, sind nicht ganz leicht. Aber die lebendige Welt der Kinder sorgt auch wieder dafür, aufgeschlossener und verständnisvoller, reicher an eigenen Erfahrungen für die eigene Arbeit zu sein, und das beste Prädikat für uns drei ist, daß man von allen Seiten immer wieder versichert bekommt, daß man nie auf den Gedanken käme, daß es nicht meine eigenen Kinder seien.

Die Gründe für die Aufnahme eines Kindes sind verschiedener Art. Meist sucht die Frau ein Spielzeug, ein Mädchen, das sie hübsch kleiden kann, benähen und bestopfen, an dem sie ihre mütterlichen Triebe ausleben kann. Gleichzeitig sucht sie einen Inhalt für ihr nicht ganz ausgefülltes Leben und einen Trost für die Einsamkeit des Alters. Geht die Entwicklung des Kindes nicht in der von ihr gewünschten Richtung, ist sie auch bereit, die Verbindung wieder zu lösen. Andere Frauen, besonders alleinstehende berufstätige, zu denen ich mich auch rechnen möchte, haben doch im ganzen weniger egoistische Gründe. Bei ihnen wird die Adoption eines Kindes wohl niemals eine Handlung sein, die sie schlimmstenfalls wieder rückgängig machen können, sondern sie haben das Problem von vornherein vom Gesichtspunkt des kindlichen Wohlergehens bedacht, weniger von dem der eigenen mütterlichen Sehnsucht. Somit sind sie gedanklich und seelisch auf die sie erwartende Aufgabe nahezu vollständig vorbereitet. Bei voller Einsicht in die große Macht der Vererbung und den mit der Geburt schon gegebenen Anlagen und Begabungen suchen sie aus eigenen Erfahrungen und Fähigkeiten die reichen bestehenden Möglichkeiten im Kinde zu erschöpfen, dem oder den Kindern in einer geborgenen mütterlichen Hut und in geordneten Verhältnissen die besten Bedingungen für ein leibliches und seelisches Gedeihen zu verschaffen, schwache Anlagen zu stärken, ungeordnete Triebe zu regulieren und disziplinieren, bereit, alle Schwierigkeiten auf sich zu nehmen, und wohl wissend, daß das an sich schon voll ausgefüllte und nicht leichte Leben noch um einen beträchtlichen Teil an Verantwortung und Mühsal erschwert wird. Jedoch, um es mit Goethe zu halten: "Durch ein paar Züge aus dem Becher der Liebe hält die Natur für ein Leben voll Mühe schadlos"



Will mich denn niemand haben? Ich beiße nicht...

Foto: Rohrbach

### WIE ADOPTIERT MAN EIN KIND?

Die Adoption eines Kindes ist in den meisten Fällen eine Angelegenheit der zukünftigen Adoptivmutter. Seltsamerweise werden nach wie vor Mädchen bevorzugt, und es ist ganz selten, daß jemand einen Jungen annehmen möchte. Diese Tatsache bildet das Gegenstück zu dem eindeutigen Wunsch nach dem Sohn, der bei den meisten Eltern vorherrscht, wenn es sich um ihr leibliches Kind handelt, und beruht zum größten Teil auf dem Vorurteil, daß man von einem Sohn "weniger hat".

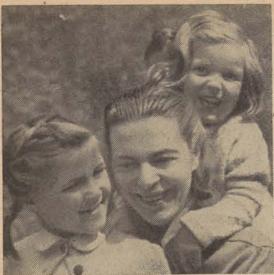
Der Weg, ein Kind zu adoptieren, ist folgender: Man kann bei den Jugendämtern Auskunft einholen, wo sich eine Adoptionsvermittlungsstelle befindet. Es ist besser und im Interesse sowohl der Eltern als auch des Kindes, wenn sie sich an eine neutrale Vermittlungsstelle wenden, denn die private Vermittlung ergibt später häufig Komplikationen dadurch, daß die Adoptiveltern die leibliche Mutter persönlich kennen und diese umgekehrt weiß, wo und bei wem ihr Kind geblieben ist. Für alle Beteiligten ist es vorteilhafter, keine Privatverbindung zu haben und über die sachlich notwendigen Informationen hinaus keinen persönlichen Kontakt. Die Frau, die zur Adoptionsvermitllungsstelle kommt, um ein Kind zu adoptieren, wird selbstverständlich auf Herz und Nieren geprüft und muß sich auf einige Mühen gefaßt machen. Die erste Frage, die man an sie richtet, lautet:

Sind Sie verheiratet? Die Vermittlungsstelle gibt lieber einem Ehepaar ein Kind, weil sie annimmt, daß ein Elternpaar diesem natürlicherweise eine bessere Lebensbasis bieten kann als eine alleinstehende Frau (vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet, bewahrheitet sich diese Annahme allerdings nicht immer). Die Adoptivmutter soll theoretisch über 50 Jahre alt sein. In der Praxis ist dieser Grundsatz jedoch nicht durchführbar, denn es ist für eine Frau in diesem Alter, zumal wenn sie keine eigenen Kinder gehabt hat, nahezu unmöglich, mit einem Baby oder Kleinkind richtig umgehen zu können. Die Adoptivmutter kann also im gegebenen-Fall von dem Alterserfordernis befreit werden und muß dann ein ärztliches Attest beibringen, daß sie selbst keine Kinder bekommen kann. Unmöglich wird eine Adoption, wenn eigene Kinder vorhanden sind (spezielle familiäre Fälle ausgenommen).

Als nächstes wird die wirtschaftliche Lage der Eltern in spe geprüft. Man versucht, für ein Kind selbstverständlich Eltern in möglichst gesicherten und soliden wirtschaftlichen Verhältnissen zu finden. Die Betreffenden müssen es sich gefallen lassen, daß ihr Haushalt von einer Fürsorgerin eingehend geprüft wird. Weiter ist der Gesundheitszustand der Eltern ein wichtiger Punkt. Menschen mit ansteckenden Krankheiten oder

ekelerregenden Gebrechen dürfen verständlicherweise kein Kind adoptieren.

Sind alle Fragebogen ausgefüllt und alle Formalitäten erledigt, dann wird den Eltern das Kind für eine Probezeit übergeben. Während der Probezeit überwacht die Vermittlungsstelle Eltern und Kind. Jedoch kommt es, dank der gründlichen Siebung nach sinnvollen Gesetzen und Richtlinien, selten zu einer Rückgabe des Kindes. Nach einer halbjährigen Probezeit, beim Säugling nach Erreichen des ersten Lebensjahres, wird der Adoptionsvertrag geschlossen. Beim unehelichen Kind — in den meisten Fällen handelt es sich um ein solches - schließt der Vormund des Kindes den Vertrag mit den zukünftigen Eltern, doch ist - bei Lebzeiten der leiblichen Mutter - immer deren notariell beglaubigter Verzicht auf das Kind nötig. Ist der Vertrag abgeschlossen, dann gibt es — von Ausnahmefällen abgesehen — kein Zurück mehr. Die Praxis zeigt, daß die Adoptionen in den meisten Fällen gut ausgehen. Das mag daran liegen, daß die Wahleltern ein großes Verantwortungsbewußtsein, viel Überlegung und Verständnis von vornherein mitbringen - oft mehr als die leiblichen Eltern; denn: Eltern werden ist nicht schwer... wie jeder weiß — Eltern sein um so mehr! Das Eltern-sein nun bedeutet heute ganz besonders einen der wenigen mensch-lichen Werte, die einen gewissen Bestand haben.



Ruth Hausmeister und ihre Töchter Sabine und Kathrine sind ein lustiges Kleeblatt. Sie hat sich als Fräulein Julie (Strindberg) in Berlin gleich gut eingeführt. Jedoch war ein noch größerer Erfolg die interessante Hauptrolle in Marcel Archards "Die Zeit des Glücks" im Renaissance-Theater mit Victor de Kowa. Sie ist sehr "bühnenwirksam" und hal des gewisse Etwas.

Es fühle sich niemand getroffen oder vergessen!

Jener berühmte Hut, unter den vieles zugleich
gebracht werden soll, hat es manchmal an sich,
nebenbei auch ein bißchen Unzufriedenheit zu
verbreiten.

Um jedoch bei der mit Recht so beliebten Verallgemeinerung zu bleiben, sagen wir kühn: Schauspielerinnen sind reizende Mütter! Na bitte — etwa nicht, wenn man die Schnappschüsse ringsherum betrachtet? Im übrigen gäbe es für die Behauptung noch einen ernsthafteren Beweis: Gute Schauspielerinnen sind — eigentlich immer — bezaubernde Frauen, nebenbei meistens vorzügliche Köchinnen und ... wie gesagt. Dies liegt in der Natur der Sache. Sie müssen ihre Kinder gewissermaßen in der Pause bekommen, was sowohl



Gisela Trowe. Als "Antigone" — ihrer Lieblingsrolle — in Jean Anovihls Tragödie fiel sie zum erstenmal auf. Ein zerbrechlich zartes Persönchen mit einer erstaunlich großen darstellerischen Wirkung und Überzeugungskraft. Dieser Gegensatz ist ihre persönliche Note, und man spürtihn in allen ihren Rollen, im Theater und Film, gieich stark.

# BERLINER

Besuch bei jungen, aber bekannten



Tilly Lauenstein und ihr Sohn Detlef. Sie ist eine ideale Jungens-Mama, herb und sportlich und charmant. Sie kam aus Wiesbaden nach Berlin und hat seit 1945 viel im Film gearbeitet, in "Woyzeck", "Chemie und Liebe", "Anonyme Briefe", "Mädchen Christine". In sehr unterschiedlichen Theaterrollen bewies sie ihre Vielseitigkeit, zum Beispiel als Olga in Sartres "Schmutzigen Hände" oder als Bella in "Maya" von Gantillon.



Lu Sāuberlich hat mit ihrem Töchterchen Anna-Maria auf dem mütterlichen Gebiet eine greifbare Meisterleistung vollbracht. Aber auch auf dem schauspielerischen sind die Beriiner durch sie verwöhnt. Als Frau Carrar, als Sabina in "Wir sind noch einmal davongekommen" — um nur einige Rollen zu nennen. Ihr Wunsch ist es, einmal die Pentisilea von Kleist zu spielen. Wir können uns ihm nur anschließen!



Angelika und Barbara heißen sie und weiter Engel, sind aber echte Trowe-Kinder, 5 und 3 Jahre alt. Sie sind zwei kleine Originale mit rotblonden Haaren und dunklen Augen. Die Überlegung, ob eine — und, wenn ja, welche — von ihnen später in Mutters Fußtapfen treten wird, liegt nahe und ist trotzdem spannend.



Schauspielerinnen und ihren Kindern



Inge Harbort fing 1945, als man in Berlin nur per Rad zum Theater gelangen konnte, zu spielen an in Wedekinds Grünem Kakadu". Dann wechselte sie vom Renaissance-Theater zur Komödie und ins Hebbel-Theater. Mit der Rolle der Elektra in Sartres "Fliegen" erfüllte sich schnell einer ihrer größten Wünsche. Im Augenblick muß sie Peters, des reizenden, kleinen Sohnes wegen ganz und gar Mama spielen.

Mutter als auch Kind sehr bekömmlich ist wegen der gegenseitigen Rarität und der damit verbundenen gesteigerten Liebe. Sie haben das als Beruf, was jedes Kind, zumindest jedes kleine Mädchen, hat: schauspielerisches Talent — und haben somit gleich eine natürliche Verständigungsmöglichkeit mit Kindern. Sie müssen sich, da sie beruflich dazu gezwungen werden, außerhalb ihres Zuhauses "austoben" (das Wort ist nett gemeint!). Sie befinden sich also als Hausfrauen und Mütter im Ausnahmezustand. Die Kinder und was mit ihnen zusammenhängt sind nicht ihr "tägliches Brot", genau wie umgekehrt.

Damit ist eigentlich alles gesagt! Das heißt, man könnte jetzt erst richtig auspacken, aber im Grunde genügt es wohl auch so, nicht?

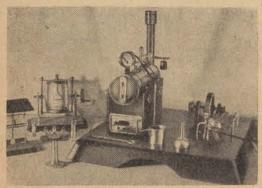


Gudrun Genest und ihre Tochter — nicht Schwester — Corinna. Sie gehört zum Ensemble des Schloßpark-Theaters und ist für Shakespeare-Rollen wie geschaffen. Die Rosalinde in "Wie es euch gefällt" ist ihre liebste Rolle, aber eigentlich spielt sie allei gern, denn sie ist erblich "belastet" durch ihren Onkel — Hubert v. Meyerinck — Corinna scheint eher ein Maltalent mitbekommen zu haben, aber die Entscheidung steht noch aus

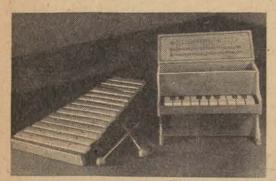


Violetta Rensing, die jüngste unserer Schauspielerinnen-Mamas und ihr Söhnchen René, der keineswegs gewillt ist, sich in den Hintergrund drängen zu lassen. Trotzdem hat seine Mutter es geschafft, ihre Leidenschaft für ihn mit der fürs Theater gerecht zu teilen. Sie spielt wieder in der Tribūne, wo sie debütiert hat, diesmal die Rosemarie in "Seit Adam und Eva". Und sie verriet uns, daß sie noch sehr viel vor hat.

# Releitung Lauf von Kelpferden Schaukelpferden



Eine stabile Dampfmaschine, gut funktionierend, ist ebenso wie eine elektrische Spieleisenbahn der zwar kostspielige, aber auch wieder lohnende Wunsch jedes Jungen.



Solide Spielzeuge für musikalische Kinder mit pädagogischem Hintergrund, die ein wenig elterliche Anleitung erfordern. Aufnahmen: Dorothea v. d. Osten

Eisenbahnen, Hampelmännern, Puppen und Dampfmaschinen, Teddybären, Rennautos, Kasperlefiguren und Segelschiffen, Tieren, Telefonen, Puppenherden und Trompeten, Baukästen, Musikinstrumenten und Legespielen — kürzum, von Kinderspielzeug! Von Kinderspielzeug? zeug? werden Sie fragen, ja, da braucht man doch keine Anleitung, da geht man in ein Ge-schäft und . . . Ja, so macht man das gewöhnlich. Und dann kommt man mit so einem Schaukelpferd, so einer Trompete, so einem Negertänzer oder Puppenherd nach Hause und wundert sich, daß dieses Schaukelpferd, Freude zu bringen, Tränen verursacht, weil der kleine Nikolaus damit durch das Kinderzimmer reiten will und es ihm verboten wird. in der Zwei- oder gar Einzimmerwohnung, be-steht dieses Kinderzimmer nämlich kaum noch aus einer Spielecke. Man wundert sich, daß Nikolinchen eine "Schippe" zieht, weil ihr der "olle" Puppenherd gar keine Freude macht, wenn sie doch keinen richtigen Kuchen damit backen darf. Und, seien wir ehrlich, sie hat recht. Ein Herd, mit dem man backen könnte und nur nicht backen darf, weil die Zutaten dafür nicht vorhanden sind, macht keinen dafür nicht vorhanden sind, macht keinen Spaß. Aber nein, man wundert sich. Man wundert sich, daß Nikolaus auf der Trompete auch blasen möchte und daß sich dieses Blasen nicht gerade melodisch anhört, daß er sie nach zwei drei Tagen in die Ecke wirft, weil er mal auf sie draufgetreten ist, woraufhin ihre Form sich ziemlich verändert hat — ein billiges Blechinstrument, wie Sie im Geschäft schon hätten sehen können. Und man wundert sich schließauch der Negertänzer nicht lich, daß

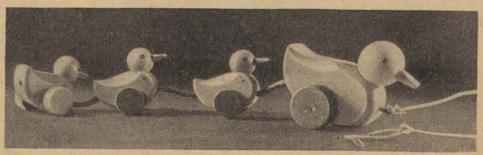
Wahre zu sein scheint, weil Nikolinchen nichts weiter mit ihm anfangen kann, als ihn mal fünf Minuten lang tanzen zu lassen. Ein Spielzeug ohne Veränderungsmöglichkeiten, ohne jede Phantasie. Man sollte sich über sich selber wundern, über die eigene Gedankenlosigkeit. Deshalb diese Anleitung für den Einkauf von Schaukelpferden und ähnlichem Getier. Denn grundsätzlich: Es gibt heute schon wieder alles, was Nikolaus und Nikolinchen sich wünschen könnten. Und Sie könnten, wenn Sie können, schon wieder viel Geld für die beiden aus-

geben. Aber weil Sie das wahrscheinlich nicht können, deshalb lassen Sie sich ebenso grundsätzlich folgendes raten: Fragen Sie die beiden nach ihren Wünschen nur äußerst vorsichtig. Denn nichts ist enttäuschender, als sich eine elektrische Eisenbahn gewünscht zu haben und eine Holzeisenbahn zu erhalten. Die Holzeisenbahn mag dann noch so schön und praktisch sein, die elektrische Eisenbahn wäre schöner gewesen. Ja, mein Gott, wie soll man denn aber Kinder beschenken? Vor allem sollte man gutes Spielzeug kaufen, aber welches Spielzeug ist nun gut?

Pestalozzi, der die Erziehungslehre entwickelte, daß man den Menschen nicht von außen her formen, sondern daß man ihm zur Selbstentfaltung verhelfen sollte, ließ für seine Kinder Bau-kästen aus sogenannten "Grundelementen" anfertigen. Das beste Spielzeug war seiner Meinung nach das, woraus das Kind gewissermaßen erst Spielzeug werden läßt. Er gab ihm Mittel in die Hände; die Möglichkeiten, mit diesen Mitteln etwas anzufangen, blieben dem Kinde selber überlassen. Und denken wir einmal nach: Das schon fertige Spielzeug enthält nur eine ganz begrenzte Anzahl von Verwendungsmöglichkeiten — der Negertänzer z. B. nur tanzen, und zwar automatisch von der Aufziehfeder betrieben, ohne daß Nikolinchen etwas anderes zu tun übrigbliebe, als zuzuschauen. Das aber langweilt sie natürlich, wozu man nur sagen kann: Gott sei Dank! Denn wenn es eines Tages dahin käme, daß sie an derartigem Konfektionsspielzeug tatsächlich ausreichend Freude hätte, dann wäre des englischen Dichters Aldous Huxleys "Brave new world" (Oh, wackre, neue Welt!) wohl Wirklichkeit geworden. Die Erdkugel der totalen Perfektion, auf der z. B. die Kinder in der Retorte erzeugt, auf der die Liebesgefühle durch Tabletten und sogenannte "Fühlfilme" be-friedigt werden, auf der der Mensch also, kurz gesagt, als nur noch betrachtendes und genie-ßendes, passives Serienschemen existieren würde. Nein, das gute Spielzeug soll erst zum Spielzeug werden, zum immer wieder beglückend neuen, verwandelten Spielzeug, jeweils von der neuen und gereifteren Phantasie des Spielenden



Immer wieder Köte-Kruse-Puppen — sie sind im Augenblick eine große Ausgabe, dafür überstehen sie bis zu drei Generationen.



Hübsch, haltbar, handlich und aus buntlackiertem Holz — das Ideale für die Kleinsten sind diese Tiere, die sich nach und nach zu einem ganzen, reichhaltigen Bauernhof oder zoologischen Garten ergänzen lassen.



Das sind jene mechanisierten Sachen, die zwar ulkig wirken, aber nur für die fünf Minuten, die sie halten, und an denen man sich leicht und gefährlich reißen kann,

dazu geformt. Das gute Spielzeug soll anregen, nicht aber abstumpfen, es soll Jahre in sich enthalten, nicht nur Minuten, eine Forderung, die keineswegs nur von simplen Legespielen erfüllt wird, sondern genau so von den Variationsmöglichkeiten einer im Laufe der Jahresich erweiternden elektrischen Eisenbahn. Und damit ist das zweite Stichwort gefallen: Das gute Spielzeug sollte entsprechend seiner unausschöpfbaren Verwendungsmöglichkeiten haltbar sein, haltbar auf Jahre. Und wenn Sie das Glück gehabt haben sollten, das Schaukelpferd Ihres Großvaters bis an den heutigen Tag zu besitzen, dann sehen Sie sich einmal an, wie sauber das gearbeitet wurde. Um jedoch auf Jahre hinaus halten zu können, muß ein Spielzeug aus solidem Material gefertigt sein — das dritte Stichwort. Leicht verbeulbares, rostendes Konservenblech, feuergefährliches Zelluloid, Sackleinewand, Glas, zerreißbarer Lederersatz, lichtempfindliche Farben und abplatzende Lacke — sie sind für die Spielzeugfabrikation nur selten geeignet. Sie verbilligen es — aber nur für den Hersteller. Für Sie, für die Käufer, verteuert derart unsolides Spielzeugsich nur, denn was schneller kaputtgeht, muß auch öfter ersetzt werden — eine Binsenweisheit, die jeder kennt, nach der sich aber niemand richtet.

mand richtet.

Das gute Spielzeug soll also in den Händen des Kindes erst Spielzeug werden, es soll haltbar und deshalb aus solidem Material gefertigt sein. Wissen Sie nun, was Sie für Nikolaus und Nikolinchen kaufen werden? Sie wissen, was man Kindern schenken sollte, nicht jedoch, was Sie für Ihre Kinder in diesem oder jenem Alter kaufen. Nicht mit Rücksicht auf Ihre Wohnung, auf die Lage Ihrer Wohnung, auf die Lage Ihrer Wohnung, auf die Möglichkeit, ob die Kinder sich selber beschäftigen müssen oder ob Sie neben Ihrer Arbeit Zeit finden, mitzuspielen. Denn was nützt eine Dampfmaschine in den Händen eines Fünfjährigen, was ein meterlanges Segelschiff, wenn der kleine Kapitän nur die Badewanne zur Verfügung hat? Was nützen Schaufel und Förmchen für die zwölfjährige Puppenmutter, was nützt ein Kochherd, in dem man der Feuersgefahr wegen nur unter Aufsicht backen darf — wenn die Mama keine Zeit für diese Aufsicht findet?

Dies alles, bitte, lassen Sie sich einmal grundsätzlich durch den Kopf gehen — und dann, wenn Sie ungefähr zu wissen meinen, was Sie Ihrem Nikolaus und Ihrem Nikolinchen kaufen wollen, dann lesen Sie noch schnell, was es bei diesem oder jenem Spielzeug im einzelnen zu bedenken gibt.

Baukästen sind eine Altersfrage und innerhalb der jeweiligen Art eine Frage der Reihenfolge. Das Kleinkind lernt mit dem simplen Klötzchenkasten bauen, der Steinbaukasten läßt den Fünfjährigen begreifen, was man bauen kann — Mauern, Tore, Türme und Häuser. Der Metallbaukasten schließlich ermöglicht dem Zehnjährigen Konstruktionen, und hier gibt es Grundbaukästen und jeweils die Möglichkeiten erweiternde Ergänzungskästen, die sinnlos werden, wenn der Grundbaukasten fehlt. Dampfer aus Metall sind in allen Größen zu haben. Wenn aber das Wasser dazu fehlt, empfiehlt es sich, einen der netten, farbenprächtigen Schleppzüge aus Holz zu kaufen; sie nämlich haben keinen Kiel, so daß der Teppich den Teich ersetzen kann. Dampfmaschinen enttäuschen, wenn mit ihnen nicht gleichzeitig das geschenkt wird, was sie betreiben können, also ein Hammerwerk z. B., eine kleine Kreissäge, eine Buttermaschine usw. Und, wie gesagt, auch sie arbeiten mit Spiritus. Eisenbahnen gibt es in verschiedenen Spurweiten. Machen Sie Nikolaus also keine Vorwürfe, wenn er behauptet, daß sie ihm falsche Schienen gekauft hätten. Und wenn Sie hier mit ihm zusammen spielen, dann spielen Sie nicht alleine, nein? Indianer sind Ersatz für Bleisoldaten. Sie schießen genau so wie jene, und man muß schon den Humor des Dichters H. G. Wells haben, wenn man sie Kindern schenkt. Wells empfahl das Spielen mit Bleisoldaten gerade seiner pazifistischen Einstellung wegen; er hielt den Zerstörungstrieb im Menschen für unausrottbar und hoffte, ihn



Oben: Außen ein leuchtender, billiger Plüsch, innen ein Uhrwerk, schnell entzwei und unansehnlich, aber ... jedes dieser Tierchen kann ein Kunststück. — Unten iber fahrbare, nichtschwimmende Füll-Ente mit aufklappbarem Rücken ... Näheres finden Sie in unserem Aufsatz.



durch das Spielen mit Bleisoldaten für später an blutigeren Schlachten verhindern zu können. Bei meinem Nikolaus soll es aber auch damit nicht anfangen. Bitte sehr, auch wenn Sie mich für humorlos halten! Das gleiche gilt für Jeeps. Mir sind die merkwürdigerweise bedeutend weniger liebevoll gearbeiteten Spielzeugnachbildungen von Privatautos lieber. Kaufmannsläden sind unerfreulich, wenn Nikolinchen nur Sand oder Grashalme verkaufen kann, Hier müssen schon ein paar Haferflocken und etwas Zucker geopfert werden. Auch die gipsernen Nachbildungen von Topfkuchen und Schweiniekoteletts, die von den Spielzeugfabriken geliefert werden, sind nur ein kümmerlicher Ersatz für die Liebesperlen, die wir früher verkaufen konnten. Kinder-

wagen verlangen, daß Sie sich die Mühe machen und eine nette Ausstattung dazu nähen. Oder würden Sie an Ihrem Baby Freude haben, wenn es in irgendwelchen Lumpen schlafen müßte? Musikinstrumente sind, wie gesagt, mit Geräusch verbunden. Außerdem muß man sie spielen können. Das kostet also wirkliche Gebrauchsinstrumente und Unterweisung — für Kinder unter fünf Jahren eine verlorene Liebesmühe. Pseudoinstrumente in Form von Blechgeigen andererseits, die Nikolaus spielen könnte, weil sie gar nicht zu spielen sind, lösen das Problem auf eine nur fragwürdige Weise. Ein Xylophon dagegen ist ernsthaft zu spielen und ohne große Mühe erlernbar. Pistolen gibt es auch schon wieder. H. G. Wells scheint also wirklich recht zu haben. Nun, auch auf der Olympiade wird geschossen, aus Sport. Aber dann bitte nicht auf Indianerköpfe, höchstens auf Scheiben, nicht wahr? Puppen gibt es immer noch mehr häßliche als schöne. Schön zu sein, heißt nicht, ein Engelsgesicht zu haben; Käte-Kruse-Puppen sind in diesem Sinne, weiß Gott, nicht schön. Aber wenn Sie sich einmal selber fragen sollten, wie Sie sich Ihr Nikolinchen gewünscht haben, dann ...

Nun, und Puppenstuben? Hier sollten, meines Erachtens, schon die jeweiligen Architekten dieser Stuben sich etwas mehr überlegen, ob sie in ihnen wohnen möchten. Rennautos? Eine herrliche Sache, besonders die neueste Erfindung auf diesem Gebiet, ein Rennauto mit Schwungrad — Tornedo genannt —, das, wie Nikolaus sagt, "mit 70 Sachen abhauen kann". Und gleich hundert Meter weit. Einem vierjährigen Besitzer würde es also wahrscheinlich endgültig "abhauen". Außerdem muß es Tränen verursachen, wo kein Asphalt vorhanden ist. Schaufel und Förmchen sollten niemals so sein, daß man sich an ihnen reißen kann. Außerdem bitte keine Räderentchen mit einliegender Schaufel schenken, denn entweder spielt Nikolinchen im Sand, da kann die Ente nicht fahren, oder sie spielt auf der Straße, dann hat die Schaufel keinen Sinn. Schiffsmodelle — Wiking genannt — sind ebenfalls Ersatz, allerdings wirklich friedlicher. Es läßt sich wunderbar damit spielen, nur sollte man achtgeben, daß eines Tages nicht doch wieder Kriegsschiffe daraus werden. Segelschiffe kann Nikolaus sich selber bauen. Es gibt dafür die Einzelteile, die er selbst zusammenleimen muß. Aber kann er das auch wirklich? Hier werden Sie ihm helfen müssen. Und tun Sie es wirklich, es macht einen herrlichen Spaß!

So, und nun gehen Sie einkaufen ... doch halt! Da fällt mir noch etwas ein. Bitte, wenn Sie nur wenig Geld ausgeben können, dann kaufen Sie wirkliche Groschenware, nicht etwas, das ebenfalls nur fünfzig Pfennig kostet, aber mehr aus sich machen will. Kinder sind nämlich unbestechlich, wir Erwachsenen aber ... Wir sollten dankbar dafür sein.

Alfred Berndt



Arme, kleine, traurige Puppenkinder, serienweise aus allem möglichen Material, dürftig bekleidet, unhvalenisch und dabei nicht einmal billig.

## FINNISCHE IMPRESSIONEN

VON DOMINIQUE AUCLERES

Suomi — so nennt sich Finnland in der Landessprache — ist mit seinen 3½ Millionen Einwohnern, also kaum mehr Köpfen als das gegenwärtige Berlin zählt, ein Land, dem auf eine bemerkenswerte Weise die betonte Sympathie vieler, ja eigentlich aller Völker unserer Erde gehört. War es die jahrhundertelange Abhängigkeit von der erdrückenden Nachbarmacht Rußland, von der sich die Finnen erst 1917 zu staatlicher Selbständigkeit losreißen konnten, war es die zähe Kraft, mit der sich diese junge Republik immer wieder gegen den östlichen Druck verteidigte? War es die stillfleißige Lebensweise unter den erschwerenden Umständen kargen Bodens und spärlichen Sonnenlichts, war es die ehrliche Gewissenhaftigkeit, mit der Finnland als einziger Staat in dem Finanzdurcheinander nach dem ersten Weltkrieg Jahr für Jahr seine Kriegsschulden und Kriegslasten abtrug, bis alles auf Heller und Pfennig beglichen war? Am meisten Ansehen und Ehre aber trugen wohl Suomi die Leistungen seiner Sportsmänner ein, deren unermüdlicher Übungsfleiß, deren unbezwingbare Nervenkraft die besten Eigenschaften diese Volkes nach außen weithin sichtbar verkörpern. Auch beute bat Finnland politisch keinen leichten Stand — kaum einen leichteren als etwa Berlin während der sowjeitischen Blockade. Als besonderes Zeichen der Zuneigung der Welt aber hat es ein Geschenk bekommen: es darf im Sommer des Jahres 1952 in seiner Hauptstadt Helsinki die nächsten Olympischen Spiele ausrichten.

Jouka, Taimi, Pirio, Erki Kay, Hannou,

"Jouka, Talmi, Pirlo, Erki Kay, Hannou, Aimal ..."

Die Mehrzahl der Kinder, die auf diese son-derbaren Namen hörte, war flachsblond. Kay war ein kleiner Junge von ausgesprochen mongolischem Typ; Taimi ein kleines skandi-navisches Mädchen, so rosig und blank, daß man sie für ein Zuckerpüppchen hätte halten

Die Gruppe eilte auf ein junges Mädchen zu, das sie aufforderte, einen Kreis zu bilden.

Seit 48 Stunden war ich in Helsinki, entwurzelt und verloren, wie ein Reporter es niemals sein dürfte. An der Biegung einer Straße hatte ich ein Schild entdeckt: "Französischer Kinder-

garten". Jetzt sangen die für ihr Alter riesengroßen Kinder mit einem eigenartigen und harten

Akzent:

"Es war ein kleiner Ssuster,
Der machte ssöne Ssuh'..."

Als der Ringelreihen zu Ende war, wandte ich
mich an die junge Französin: "Wer hat diesen
Kindergarten organisiert?" fragte ich sie.
Ein kleines munteres Mädchen hob mir sein
Näschen entgegen: "Monsieur Coulet."
Und die Gruppe antwortete im Chor:
"Monsieur Coulet."
Die "Gärtnerin' lächelte Die "Gärtnerin" lächelte

"Ja," sagte sie, "der französische Gesandte; hier wie in den anderen Kindergärten in der Provinz und wie in der französischen Schule sprechen die Kleinen nur von ihm."

Die Kinder hörten offenen Mundes zu, dann gingen sie und setzten sich vor das Puppen-theater, um die nächste Belustigung über sich ergehen zu lassen.

Ich befand mich wieder auf der Straße im Kampf mit dem dicken Schnee, einer fremden Stadt und einer unfaßlichen Sprache.

Stadt und einer unfaßlichen Sprache.
Schafpelzmützen, große Stiefel, Muffe, Pelze, dicke Schals, aus denen hochrote Nasen und blanke Augen guckten, die vor Kälte zu tränen schienen. Ich hätte mich in Moskau glauben können, wäre nicht dieses Bemühen um Eleganz, diese kleine Note westlicher Verfeinerung, und dieser selbstbewußte und eigenwillige Ausdruck gewesen, der jedem Gesicht seinen eigenen Stempel aufdrückte.

seinen eigenen Stempel aufärückte.
Ich betrat das Parlament, dessen gescheuerte
Stufen vor Sauberkeit blitzten. Im Auditorium
lauschten die vollzählig versammelten Abgeordneten in andächtigem Schweigen den
Worten eines Abgeordneten der Agrarpartei.
Statuen aus heller Bronze schmückten die
Hinterwand des Saales, vollendete Athleten
mit starken Muskeln umrahmten eine Frau in

Rückenansicht mit runden Hüften und schlanken

Anderswo hätte soviel Nacktheit zweifellos Anstoß erregt oder Anlaß zu Späßen gegeben; in Finnland wird das Nackte als Symbol für Aufrichtigkeit und Einfachheit gewertet. Mit einem schwedischen Köllegen stieg ich zum Erfrischungsraum empor

Aufrichtigkeit und Einfachheit gewertet.
Mit einem schwedischen Köllegen stieg ich zum Erfrischungsraum empor.
Das Restaurant war äußerst elegant: die Bar aus glänzendem Metall, Lehnstühle aus hellem Samt oder Leder. Ringsum Holzverschalung und ein köstlicher Duft von frischem Kaffee und Heidelbeerschnaps.
"Welche Stille!" sagte ich. Ich wußte nicht, wie ich die Andacht dieses profanen Ortes mir hätte erklären können.
Aber er lachte.
"Sie haben also nicht bemerkt, daß das Parlament heute in großer Unruhe ist? Erst vor einigen Tagen ist die Regierung knapp vor dem Sturz bewahrt worden."
Ich dachte an die Faustkämpfe in der französischen Kammer.
"Waren Sie dabei, als das Ministerium gerettet wurde?" fragte ich.
"Das ist ein großes Geheimnis," murmelte er, man hat mehrfach die gleiche Vertrauensfrage in verschiedener Form gestellt. Das Ergebnis der letzten Abstimmung endlich war zufriedenstellend. Das Ministerium erhielt zwei Stimmen Mehrheit. Rechnen Sie jedoch nicht damit, von einem Finnen eine Erklärung für so etwas zu bekommen. Tatsache ist, daß die Kommunisten die letzten Zahlen nicht angefochten haben und daß die Agrarier, die sich mit ihnen verbündet hatten, einsehen mußten, daß sie mit der Provozierung einer Krise einen nicht wiedergutzumachenden Fehler begangen hätten."
"Hat man hier Angst vor den Kommunisten oder vielmehr vor den Sowjets?" fragte ich.

zumachenden Fehler begangen hätten."
"Hat man hier Angst vor den Kommunisten
oder vielmehr vor den Sowjets?" fragte ich.
"In Finnland fürchtet man sich vor nichts", antwortete er. "Doch frage ich mich, ob man
genug auf der Hut ist."
Er schob mir ein Stück Papier zu, auf das er
zwei Namen geschrieben hatte: "Armas Aikia,
Tore Lehen".
Kennen Sie diese Namen?" fragte er mich

zwei Namen geschrieben hatte: "Armas Aikia, Tore Lehen".
"Kennen Sie diese Namen?" fragte er mich. "Nein? Natürlich nicht. Sie haben nur von Hertta Kuusinen gehört. Sie ist der greifbare Ausdruck der sowjetischen Absichten in Finnland, und diese sind im Augenblick gar nicht aggressiv. Andernfalls wäre die Krise nicht vermieden worden; der Prager Putsch hätte sich in Finnland wiederholt, obgleich die Unterjochung Finnlands eine weit schwierigere Aufgabe wäre als die der Tschechoslowakei. Politbüro und Kominform fanden, daß die Zeit dafür noch nicht reif sei. Die beiden Männer, von denen ich eben sprach, sind Geheimagenten des Kominform. Nach der Revolution von 1917 lebten sie in Moskau als sowjetische Staats-



Das Antlitz des Lappenmädchens ist geprägt vom Schicksal des Volkes.

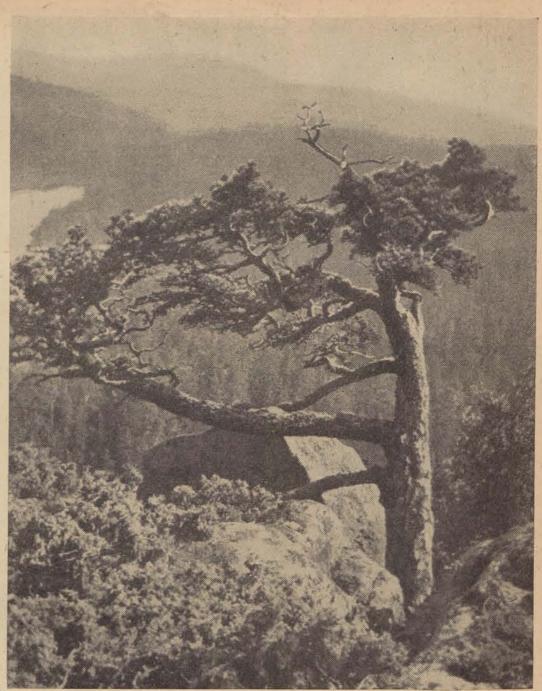


Festlich figurengeschmückt ist der Plenarsaal des Parlaments in Helsinki. Aufnahmen: Illus (2), Schulze (3)

bürger, obwohl sie Finnen sind. 1940 gehörten sie der lokalen sowjetischen Regierung an, die in den von den Russen eroberten Gebieten errichtet wurde. 1945 kehrten sie als biedere, politisch anscheinend uninteressierte Zivilisten in ihr Vaterland zurück. Wenn Sie jedoch einmal hören, daß man wieder von ihnen spricht, dann können Sie daraus schließen, daß in Helsinki die Todesstunde der Freiheit geschlagen hat."

Ich hatte schon die wunderbaren Krankenhäuser besucht, die Kindertagesstätten, die großen Kaufhäuser, die Banken, wo dank des sozialistischen Regimes und oft auch durch gemeinschaftliche Bemühungen oder Privatinitiative jeder Kranke besser umsorgt wurde als in einer Luxusklinik, wo jeder Angestellte erstaunliche Vorrechte genoß, Bibliotheken für jedermann zugänglich waren, wo es Sonnenbäder auf den hohen Dächern gab, Sportplätze, Spielräume und Liegestühle für die Ruhepausen.

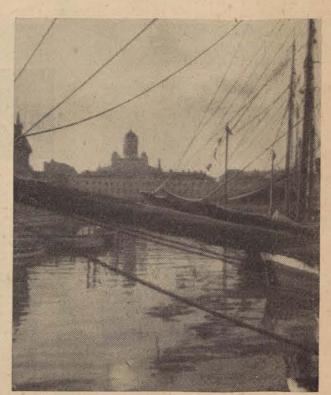
zugänglich waren, wo es Sonnenbader auf den hohen Dächern gab, Sportplätze, Spielräume und Liegestühle für die Ruhepausen.
Wir verließen das Parlament und gingen durch die Stadt mit ihren hohen Häusern, ihren großen Glasfenstern, ihren mächtigen Statuen, Ausdruck eines Strebens nach mode ner Vervollkommnung, das von jedem einzelnen den eifrigen Wettbewerb seiner physischen und moralischen Kraft fordert. In der Ferne sah man noch die Holzhütten, Spuren dessen, was Helsinki vor 1917, als Finnland seine Unabhängigkeit erlangte, gewesen war.
Es gibt kein Land, in dem das Wort "Unabhängigkeit" den gleichen ernsten Widerhall findet wie in Finnland. Angesichts der riesigen Sowjetunion weiß jeder Finne, daß er für seine Freiheit im Dickicht kämpfen und sterben wird. 1944, als der Krieg für sie verloren war und Rußland die Provinzen annektierte, die es für seine zukünftige strategische Si-herheit für unentbehrlich hielt, verließen 400 000 Finnen ihr Heim und strömten nach Helsinki. Keiner beugte sich der Knechtschaft. Bauernhöfe, Dörfer und Städte waren verlassen, als die Russen sie in Besitz nahmen. Drei Wochen lang zogen die Frauen durch den Schnee, vor sich her trieben sie die Kuh oder das Füllen, das von nun an ihr einziger Reichtum war. In den Karren, auf den Handwagen zog und schob man die Alten und Kranken, die die Züge und Lastwagen nicht zur rechten Zeit weggeschafft hatten. Ein erschütternd schrecklicher Auszug! 400 000 Flüchtlinge bei einer Bevölkerung von 4 Millionen! Im Handumdrehen sorgte ein neues Landgesetz für die Neueinteilung der Bauern, doch führte dies keineswegs zu willkürlichen Enteignungen. Die Grundbesitzer wurden entschädigt und traten einen Teil ihrer Felder, eine Hütte, einen Stall an die Brüder aus Karelien ab. Man rückte zusammen und dachte an die Zukunft.



Wildramantisch, von Wäldern bedeckt, zwischen denen Seen schimmern und Felsen ragen, ist die Landschaft Finnlands.



Fischfang ist harte Arbeit für Finnlands Männer, und die Frauen haben ihren anstrengenden Anteil daran.



Helsinki, Finnlands Hauptstadt und Hafen am Bottnischen Meer.



SIGRID

# Drei junge

Sigrid, 1928 in Berlin geboren, p
Eigentlich wollte sie Jura studieren. Aber es kam
ganz anders. Ihr Vater storb, ihr schönes Haus in
Dahlem brannte bei einem Luftangriff ab, ihre
Mutter stand mit zwei halbwüchsigen Töchtert vor
dem Nichts. Sigrid mußte Geld verdienen. Sie
wurde Empfangsdame in einer amerikanischen
Dienststelle in Berlin. Sie hat damit eine interessante Tätigkeit, aber keinen Lebensberuf. Sigrids
Plan ist, drei Jahre als Schulhelferin zu arbeiten,
dann die erforderlichen Examina zu machen und
einen Beruf in der Fürsorge zu ergreifen. Sie sieht
also einem ernsten, inhaltsreichen Leben mit einem
erstaunlichen Verantwortungsgefühl entgegen. Das
schließt aber nicht aus, daß sie auch persönliche
Wünsche an das Dasein hat. Sie möchte heiraten,
aber nur, wenn sie einen Partner findet, der
wirklich zu ihr paßt. Wie sie später wohnen
möchte, sich anziehen möchte und wie ihr Leben
aussehen soll, wenn ihre Träume alle in Erfüllung gehen, das hat sie unseren Zeichnern er
zählt, und diese haben es nebenstehend illustriert.



Govern Landhaus im anglischen Still



ILSE

# Mädchen

11 s e , 1932 in Hamburg geboren.
Sie will nach gerade beendetem Lyzeum Modezeichnerin werden. Ihre Mutter ist Schauspielerin, von dem Vater geschieden und viel auf Tourneen, daher mußte lise frühzeitig seibständig sein. Sie wirkt – obgleich sie erst 17 Jahre alt ist – sicher und reif. Und sie weiß, was sie will. In erster Linie – wie gesagt – modezeichnen. Wie sie darauf kam? Sie lieht alles Elegante, wenn es sich mit einem praktischen Zweck vereinen läßt. Sie interessiert sich für die Mode. Und sie zeichnet gern und mit Talent. Sie will ihren Berufnicht als Zeitvertreib, sondern sie nimmt ihn ernst. Natürlich möchte sie auch einmal heiraten. Einen Mann, der in erster Linie sehr gepflegt sein müßte. Einen bestimmten Typ hat sie nicht. Groß und schlank sollte er sein, Geld sei nicht entscheidend wichtig. Aber zuerst will sie eine feste Ausbildung in ihrem gewählten Beruf haben. Woran besonders ihr Herz hängi? An Büchern. An Klassikern, und von diesen wieder an Shakespeare. Was sie sonst noch für Wünsche hat? Das kann man aus den Zeichnungen ersehen.



BRIGITTE

### nnd ihre Winschtränme

Brigitte, 1930 in Leba geboren. Sie ist ein echtes landmädchen, wie man es heute selten findet. Der Zufall verschlug sie nach Berlin. Sie hat im Kriege ihre Eltern verloren und lebt hier bei einer Tante. Es geht ihr gut, aber sie sehnt sich doch sehr nach dem Lande zurück. Kurz entschlossen hat sie durch Vermittlung einer Freundin eine Stellung als Haushaltshilfe in Schweden angenommen. Sie hat keine Möhe gescheut, um die vielen Formalitäten zu erledigen. Und in vier Wochen wird sie nach Schweden gehen. Erst einmal für drei Monate, und dann, ja was dann wird, weiß sie auch nicht. Sie wünscht sich, daß sie für immer in Schweden bleiben kann. Vielleicht findet sie dort auch einen netten Mann? Sie möchte einmal zwei Kinder haben und einen Bauernhof mit viel Tieren, und möchte eben eine richtige tüchtige Landfrau werden. Natürlich ein bißchen schön soll ihr Leben auch aussehen. Es dürfte nicht zu einsam sein, und sie wünscht sich sehr, hin und wieder mal ein Konzert in der nächsten Stadt zu hören und dann ... aber das ist auch in diesem Falle rechts aufgezeichnet.





. ein echt werbliches Boudgir



Housewander Faltenrooke and so wester



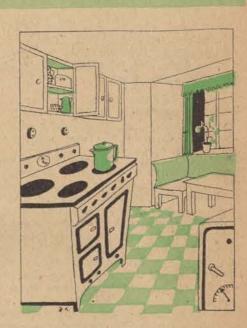
vial Bucher and einen Show Show



eine Wohnede am Lamin



Stucks, Kastume, Abendkleider



eins Fotentkoore wie in Amerika



sine sale pempilishe Wohnkuche



lauter praktische bunte Directs



win Religious - copliche Apleischimme

ch bewundere euch", stotterte sie. "Welch ein Paar! Ich bewundere euch alle beide...
Wenn Ihr einmal Noucha braucht" — das war der Kosename, mit dem sie sich im Freundeskreise nennen ließ —, "dann zögert nicht. Kommt zu mir... Ihr seid jung. Ihr seid ein bißchen unbändig! Noucha wird euch die Familie ersetzen."

"Sie ist betrunken", bemerkte Marceline, als sie die Tür hinter Madame Zinaïdella schloß. "Wenn wir sie beim Wort nehmen, würde sie uns fünfhundert Franken anbieten, die wir monatlich mit hundert Franken und dazu einem Haufen Zinsen abzuzahlen hätten... Ich habe etwas unternommen, mein Lieber. Ich habe mit deinem Filmmann gesprochen. Herr Rigogne, der an der Firma »Ad Astra« beteiligt ist, hat mir seine Karte gegeben. Damit kommst du ins Atelier. Ich werde dich begleiten. Ich habe ihm gesagt, du bist der schönste Mann der Welt, du spielst Theater wie kein zweiter. Dann habe ich noch gesagt, Frankreich muß sich beeilen, mit dir Vertrag zu machen, denn auch Hollywood hat schon seine Fühler ausgestreckt."

"Und was hat er geantwortet?"

"Daß du wahrscheinlich gut tätest, Hollywood zuzusagen. Natürlich habe ich ihm entgegnet: »Sie werden immer im Schlepptau Amerikas fahren.« Das hat ihn gewurmt. Ich bin davon überzeugt, er wird dir weiterhelfen. Wir werden natürlich beim ersten Film ein Loch zurückstecken müssen ... Wenn aber der Regisseur dich sieht, dann wird ihm bestimmt der Mund vor Staunen offenstehen."

Um die Wahrheit zu sagen, zeigten weder der Zerberus am Eingang des Ateliers noch der Regisseur das geringste Erstaunen bei Roberts Erscheinen. Einer der Herren erklärte:

"Rigogne erlaubt sich wohl wieder einen Spaß. Er hat uns schon sechzehn Leute geschickt. Er vergißt wohl ganz, daß uns das jedesmal runde viertausend Franken kostet. Also gar nicht erst eine Probeaufnahme. Ich schlage Ihnen eine kleine Rolle vor, nicht geräde Statisterie, aber auch nicht das, was man so eine richtige Rolle nennt. Bleiben Sie, wie Sie sind. Man wird Sie schminken. Sie spielen einen jungen Mann. Er kommt die Marquise de Bruigne besuchen. Sie treten ein. Die Marquise liegt auf einem Diwan auf dem Bauch und kaut an einer Orchidee. Sie machen vor ihr eine Verbeugung und sagen: »Ist Albert nicht zurückgekommen, verehrteste Marquise? Sie müssen sehr beunruhigt sein. « Dann treten Sie ab. Glauben Sie, daß Sie das können?"

"Gewiß", bestätigte Robert. "Aber nur Untergebene reden eine Marquise mit »Marquise« an. Nur Herzoginnen und Prinzessinnen haben Anspruch auf den Titel."

"Ach was, fangen Sie nicht an, den Text zu bekritteln! Richten Sie sich nach dem, was der Autor geschrieben hat."

"Nicht so wichtig", intervenierte Marceline diplomatisch, "diese Herren wissen, was sie zu tun haben."

Dieses Gespräch spielte sich um 9 Uhr morgens ab. Um 4 Uhr nachmittags war Robert an der Reihe, seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Eine Minute später war er frei und im Besitze von 100 Franken, seinem ersten selbstverdienten Geld.

"Heb dir den Schein auf", sagte Marceline, "wir werden ihn einrahmen."

"Das ist keine schlechte Idee."

Den Kaufmann, dem sie noch Frühstück, das Mittagessen und Abendbrot ihres letzten Empfanges schuldeten, hatten Marceline und Robert "Fliegenpapier" getauft. Dieser Horlaville war hartnäckig und stöhnte unheimlich.



ERZÄHLUNG VON HENRY DUVERNOIS

Nachdruck aus "Les Souliers de Mona

"Ich habe nicht vermuten können", ächzte er, "daß anständige Leute einen armen Familienvater, der ihnen vertraute, zum Narren halten würden. Ich habe den Kaviar bezahlt und die Gänseleber und die Hühnchen, die Getränke, ganz zu schweigen von dem Kirschenkompott und den kandierten Früchten. Versuchen Sie einmal, etwas zu verkaufen... Ich habe für andere zu sorgen, Madame. Gleich werde ich wieder zu Hause sein. Meine Familie wird mich fragen. Bei Ihnen liegt es, was ich antworten werde. Ich bin ein ehrlicher Mann. Meine Orangeade ist aus Orangen hergestellt ... Wollen Sie mir erlauben, mit dem Herrn zu sprechen? Ich werde ihn erweichen. Ich werde ihm von seinem Vater erzählen, der mein bester Kunde war ... Führen Sie mich zu ihm, ich werde sanft mit ihm umgehen ..."

"Ich erwarte den Doktor."

"Dann werde ich morgen wiederkommen."

"Das ist zwecklos..."

"Auf morgen!"

"Fliegenpapier" brachte Marceline dazu, einen Entschluß zu fassen. Dieser Tropfen ließ das Gefäß überlaufen. Robert beharrte darauf, im Bett zu bleiben und auf ein unwahrscheinliches Wunder zu warten. Auf die besorgte Frage seiner Frau: "Wo tut es dir weh, mein Herz?" antwortete er unbestimmt: "Überall." Marceline bemerkte, daß er seine Nägel nicht mehr polierte, und der Anblick dieser einst so glänzenden, heute trüben Nägel stimmte sie so traurig, als ob sie Robert in Lumpen um seinen Unterhalt betteln sähe. Ich habe ein Kind geheiratet, dachte sie, ein armes Kind... Und sie verstand die unglückliche Vereinsamung, in der sie lebten. Robert bestach das Mädchen, damit sie ihm heimlich Schlaftabletten brächte. Er fiel in einen dumpfen Schlaf, und er erklärte ihn so: "Ich habe zu viele Sorgen. Verzeih mir, aber ich habe zu viele Sorgen."

Sie versuchte allerlei. So bat sie Herrn Galimberteaux um eine Unterredung. Von Jean-Claude, seinem ältesten Sohn, wurde sie empfangen.

"Papa ist in einer Besprechung", sagte er.

"Ich werde noch einmal herankommen."

"Papa ist dieser Tage oft auf Konferenzen."

Sie versuchte, Haltung zu bewahren. Jean-Claude seinerseits war bemüht, seine Unterlippe anzuziehen und sein ewiges Lächeln zu unterbrechen.

"Du machst mir viele Sorgen, Cousine", sagte er. "Auch Papa wird sehr bekümmert sein, wenn ich ihm erzähle ... Nur haben wir Robert schon mehr geholfen, als es unsere Mittel erlauben... Papa hat einen Vorschlag für euch. Er stellt euch zweihundertfünfzig Franken monatlich zur Verfügung. Das erscheint euch wenig angesichts eurer luxuriösen Gewohnheiten. Aber zu eurer Information kann ich euch sagen, daß Päpa sein Jagdhaus verkaufen wird. Er ist völlig verschuldet."

Marceline wandte ihm den Rücken. Doch gleich darauf drehte sie sich um und nahm das Anerbieten an. "Ich muß lernen, mich für meinen Gatten zu demütigen", sagte sie.

Sie begab sich zu entfernten Verwandten, die die Gelegenheit benutzten, über ihr eigenes Unglück zu jammern. Schließlich beschloß sie, zu arbeiten ... Ein Schriftsteller, den sie bat, sie im Theater unterzubringen, machte ihr den Vorschlag, er wolle 60 000 Franken in ein ge-meinsames Unternehmen stecken, um eine entzückende Komödie eigener Schöpfung herauszubringen. Nur müßte Marceline die gleiche Summe anlegen, dann würde sie die Hauptrolle erhalten, die sie von heute auf morgen bekannt machen würde. Sie erbat Rat bei einflußreichen Persönlichkeiten, die früher bei den Einladungen immer so nett waren und die ihr jetzt ein verdrossenes Gesicht oder eine ihrer Meinung nach verletzende Herablassung zeigten. Dennoch bewahrte sie sich eine sinnlose Hoffnung: "Ich bin nicht daran gewöhnt... Ich habe noch nicht die richtige Methode gefunden. Ich werde sie finden." Bald machte sie ihre Gänge zu Fuß, um sogar das Geld für den Autobus oder die Untergrundbahn zu sparen. Eines Morgens, als sie den Boulevard Pereire entlangging, über den der Wind einen scharfen Regen peitschte, hörte sie, wie jemand sie

"Frau Tavernon! Wohin gehen Sie? Wo haben Sie denn Ihren Wagen? Steigen Sie ein, bitte." Es war ein gewisser Guissotte, der vielen Verwaltungsausschüssen vorstand. Guissotte glänzte in der Gesellschaft ebenso wie in diesen Ausschüssen. Er hatte einen schönen, kaum ergrauten Bart; skeptisch und nachsichtig wie er war, schien er jederzeit bereit, seine ringgeschmückte Hand zu erheben, um der Ansicht des ehrenwerten Herrn Vorredners zuzustimmen, ohne diese auch nur im geringsten zu verstehen. Sobald Herr Guissotte zwei Drittel seiner Opossumdecke über ihre Knie gebreitet hatte, fühlte Marceline sich besiegt.

"Ihrem Apollo geht es gut?" fragte er.

"Nein. Ich mache mir Sorgen."

"O je! Kommen Sie zu mir, dort können wir besser miteinander sprechen, mein Kleines!"

Mein Kleines! Dieser große Mann, der ihr bisher mit unendlichem Respekt begegnet war und vor Glück schwach wurde, wenn sie ihm gestattete, ihre Fingerspitzen zu küssen! Marceline sträubte sich innerlich, aber sie ergab sich bald. Eine Idee verfolgte sie. Bloß ein paar Scheine, um mich von dem Kaufmann frei zu machen und die Brieftasche meines Ärmsten aufzufüllen.

Der Wagen hielt vor einem prächtigen Kasten. Herr Guissotte öffnete die Tür zu seinem Büro. Ein dunkel gekleidetes, aber rosa angemaltes Mädchen ordnete nachlässig die Bücher. "Lassen Sie uns allein, Juliette!" befahl Herr Guissotte. Juliette gehorchte, wobei sie der Eingedrungenen einen haßerfüllten Blick zuwarf. Als sie

# Wieder der flotte Windstoss Er passt nur zu wenigen. Kurz eingeschlagene Rolle Praktisch und Kleidsam

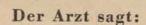


#### Mit Kamm und Schere



#### Der Friseur sagt:

Ich finde die neuen Frisuren mit den kurzgeschnittenen Haaren gut. Sie machen jung, sind praktisch und besonders für den Sommer geeignet. Sie stehen den meisten Frauen. Und — es war wirklich an der Zeit, mit den langen Haaren etwas Schluß zu machen. Die Greta-Garbo-Locken insbesondere und die so hochgetürmten Pompadoure konnte man doch schon nicht mehr sehen. Ich persönlich fand die langen, bis auf die Schultern hängenden Haare nur für junge Gesichter günstig, und sie (die Haare in diesem Falle) mußten schon auffallend schön in Farbe und Aussehen sein und erforderten ganz besondere Pflege. Die etwas reifere Frau — er drückte sich vorsichtig aus, wie es zu seinem Beruf gehört — machten die lang herabfallenden Locken eher älter. Denn viele Frauen sahen so aus, wie: möchte gern und kann nicht mehr. Natürlich, die kurzen Haare müssen mindestens mit derselben Sorgfalt gepflegt werden wie die langen. Im Gegenteil, wer keine Naturlocken hat, muß sie nunmehr regelmäßig dauerwellen lassen, während das bei den hochgesteckten Frisuren oft weniger auffiel. Für die kurzen Locken verwendet man gern die neue kalte Dauerwelle, Aber sie eignet sich nicht für jedes Haar. Blondieren ist überholt. Dagegen sind alle rötlichen Tönungen noch immer beliebt. Frisuren? Ja, die richten sich in erster Linie nach dem Gesicht der Trägerin. Oder sollten es wenigstens. Selbstverständlich im Rahmen der jeweiligen Modelinie. Augenblicklich ist die Tendenz, die Köpfe klein erscheinen zu lassen. Weiche Wellen, kurze Locken, der altbekannte Windstoß und viele Ponies (womit aber keine Pferdchen gemeint sind, sondern Stirnfransen. Anm. d. Red.).





#### Die Redaktion sagt:

Auch wir finden es gut, daß die Haarmoden wechseln. Es wäre doch sonst sehr langweilig. Und keine Frau möchte immer gleich aussehen. Wir finden ebenfalls kurzen Haarschnitt und die vielen Ponys hübsch. Blondieren mochten wir nie. Und die langen Garbo-Locken fanden wir unerträglich. ... Dagegen sind wir durchaus für häufiges Haarwaschen. Aber auch für viel Massage, und natürlich vieles Bürsten. Por allen Dingen aber dafür, daß man einen Arzt aufsucht, wenn es nötig erscheint und keinesfalls selbst mit beimlichem Vergraben einer Locke am Kreuzweg in der Nacht des 13. Freitages im Mondenschein. ... berumpfuscht.



Aparte Abendfrisur Günstig für jedes Alter









#### Vom Hosenmatz zum Backfisch mit unseren Schnittmustern

Vom Hosenmatz zum Backfisch mit unseren Schnittmustern' Ein kurzes Pumphöschen, mit und ohne Blüschen zu tragen, aus waschbarem Stoff für die Mätze von 3—5 ● Unter dem gestreiften Kattunkleidchen mit den lustigen Flügelärmeln dürfen die kurzen Höschen aus gleichem Stoff eigentlich nicht hervorlugen bei einer jungen Dame von 4—6 ● Es ist kein Hemd, auch wenn es aus Leinen ist und beinahe ebenso zugeschnitten wird, sondern die neueste Kittelform zu kurzen Hosen für Buben von 5—7 ● Dieses karierte Kleid hat 6 Knöpfe, einen weißen Leinenkragen und zwei besonders hübsche Taschen. Die Armel sind "modisch" angeschnitten. Das Ganze ist aus Woll- oder Waschstoff und die Bambina 6—8 ● Zu diesem netten Trägerröcken gehören gar ein Dutzend Knöpfe und ein gestreiftes Blüschen. Bei kühlem Wetter kann es auch ein Pullover sein. Wolle, Leinen oder Kattun sind das Material für Mädel von 7—9 ● Ein kariertes Vorderteil hat diese Weste (von alt mach neu!) aus Wollstoff. Sie wird zu kurzen Hosen getragen. Darunter gehört das "sportlich" kurzärmelige Hemd mit der Krawatte für den jungen Herrn von 8—10 ● Gestreifter Kattun in verschiedener Richtung verarbeitet, mit Knöpfen verziert, einem weiten Röckchen und einem "ganz" modischen Ausschnitt. Man wünscht es sich, wenn man sich "fast" erwachsen fühlt, also von 9—11 ● Ein Lumberjack mit aufgesetzten Taschen und langen Armeln, die sich aber herrlich hochkrempeln lassen, zu kurzen Hosen. Die Krawatte gehört beinahe unbedingt dazu! Und die geringelten Strümpfe. Der Anzug kann sowohl aus Wolle wie aus Leinen sein. Anziehen tut ihn der junge Sportsmann von 10—12 ● Dieser Mantel ist praktisch für Regen und Sonnenschein. Der Kragen läßt sich offen und geschlossen tragen. Die Taschen sind unsichtbar eingearbeitet. Er kann aus Wolle, aber auch aus Leinen oder einem Regenmantelstoff sein. Der Schnitt eignet sich für Jungen und Mädchen verschiedensten Alters. Aber bestimmt für 11—13 ● Aus gepunktetem Stoff aus Leinen, Kattun oder Seide ist dieses reizende Sommerkleid im Kimonoschnitt. Die Knöpfe









#### KÖNNEN SIE MIT KINDERN UMGEHEN?

ZWANZIG FRAGEN AN MÜTTER UND SOLCHE, DIE ES WERDEN WOLLEN

Dieses Mal möchte unser Spiel — und wiederum mehr als nur ein Spiel — Ihre Eignung zur Mutter auf die Probe stellen. Dafür ist es durchaus unerbeblich, ob Sie wirklich Mutter sind und die Wirkung aller nur möglichen Erziehungsmethoden am lebenden Objekt (oder zweien, dreien usw. in der Reibe) erprobt haben. Was nicht ist, das kann noch werden, und so manche Frau mit ausgesprochen erzieherischer Begabung kann, im Lehrerberuf oder als Kindergärtnerin, im Grunde aber überall, wo sie Kindern begegnet, sich intuitiv jeder Mutter als Vorbild beweisen. Bei allem Umgang mit Menschen ist der Umgang mit Kindern das schwierigste und verantwortungsvollste Kapitel. Also überlegen Sie einmal, wie Sie sich etwa in diesen Beispielsfällen verhalten würden:

- Wenn das Kind weint:

   a) trösten Sie es mit Streicheln und beruhigenden Worten?
   b) geben Sie ihm eine Leckerei?
   c) weinen Sie zur Gesellschaft mit?
- Wenn das Kind bockt:
  a) geben Sie ihm Schläge oder drohen
  Sie ihm mit dem schwarzen Mann?
  b) beachten Sie es gar nicht?
  c) stellen Sie ihm andere Kinder als
  Muster vor?
- Muster vor?
  Wenn das Kind eine schlechte Angewohnheit hat (wie Daumenlutschen, Nägelkauen usw.):
  a) geben Sie ihm immer wieder einen Klaps?
  b) stellen Sie ihm in Worten vor, wie häßlich diese Angewohnheit ist?
  c) weisen Sie lobend auf andere Kinder als leuchtende Beispiele hin?

- Wenn das Kind unentwegt fragt:

   a) sagen Sie: "Frag nicht so dumm"?
   b) antworten Sie darauf soweit Sie
  - können?
    c) geben Sie ihm eine ablenkende Beschäftigung?
- Wenn das Kind sein Spielzeug entzweimacht:
- a) entziehen Sie ihm alles Spielzeug? b) kaufen Sie ihm vorläufig kein
- c) kaufen Sie ihm neues aber un-zerbrechliches?
- Wenn das Kind albern ist:
  a) zeigen Sie, daß Sie das zum Lachen komisch finden?
  b) machen Sie eine tadelnde Bemerkung?
  c) beachten Sie das gar nicht?

- Wenn das Kind sich ungern wäscht:
  a) lassen Sie es unsauber herumlaufen?
  b) stecken Sie es mit Gewalt in die Wanne?
- c) machen Sie ihm die Reinigung durch gute Seifen und kleine Spielchen angenehmer?
- Wenn das Kind offensichtlich lügt:
  a) strafen Sie es durch Entzug von Sondergaben?
  b) strafen Sie es handgreiflich?
  c) übertrumpfen Sie es durch noch offensichtlichere Lügen?
- Wenn das Kind nicht zu Bett will:
  a) stecken Sie es mit Gewalt ins Bett?
  b) lassen Sie es aufbleiben, bis es wirklich müde ist?
  - c) suchen Sie es mit Freundlichkeit zu überreden?
- 10. Wenn das Kind vorlaut ist:
  a) geben Sie ihm einen Klaps auf den Mund?
  - b) nehmen Sie das als Zeichen für geistige Beweglichkeit?
  - c) fahren Sie es mit harten Worten an?

- 11. Wenn das Kind sich einmal weh getan hat:
  a) trösten Sie es mit Streicheln?
  b) sagen Sie: "Hab' dich nicht so"?
  c) tadeln Sie es wegen seiner Ungeschicklichkeit?
- Wenn das Kind eitel oder putzsüchtig ist:
  a) unternehmen Sie gar nichts, weil Sie
  sich sagen: "In der Jugend eitel, später adrett"?
  b) verbieten Sie ihm, sich im Spiegel anzusehen?
  - zusehen?

    c) stecken Sie es in ausgesprochen ungefällige Kleidung?
- Wenn das Kind häßliche Ausdrücke ge-braucht:
- braucht:
  a) schütteln Sie mißbilligend den Kopf?
  b) verbieten Sie es ihm unter Androhung
  von Strafen?
  c) versuchen Sie es zu übertrumpfen, um
- c) versuchen Sie es zu übertrumpfen, um zu beweisen, wie häßlich das ist?

  Wenn das Kind mit anderen zankt:
  a) mischen Sie sich gar nicht dazwischen?
  b) verbieten Sie ihm das Spielen mit anderen Kindern?
  c) strafen Sie es mit Schlägen?

  Wenn das Kind unordentlich ist:
  a) räumen Sie immer wieder beispielgebend auf?
  b) überlassen Sie es seiner Unordnung, bis es sich darin nicht mehr wohlfühlt?
  c) machen Sie selbst diese Unordnung noch größer?

- Wenn das Kind sich langweilt
  - a) überlassen Sie es seiner Langeweile?
    b) beschäftigen Sie sich mit ihm (Spiele,
    Geschichten erzählen u. dgl.)?
    c) geben Sie ihm eine häusliche Arbeit?

- Wenn das Kind Geld verlangt:
  a) geben Sie es, ohne nach dem Grund zu fragen?
  b) geben Sie und fragen Sie zugleich nach dem Verwendungszweck?
  c) verweigern Sie es grundsätzlich?
  Wenn das Kind unnünktlich heimkommt:
- Wenn das Kind unpünktlich heimkommt:
  a) entziehen Sie ihm das Essen oder
  den Nachtisch?
  b) strafen Sie es durch Nichtbeachtung?
  c) sagen Sie sich: das kann heutzutage
  schon einmal vorkommen?
- Wenn das Kind ein gutes Zeugnis heim
  - bringt:
    a) nehmen Sie das stillschweigend zur Kenntnis?
  - schenken Sie ihm eine Belohnung? sagen Sie: "Aber es könnte noch besser sein"?
- Wenn das Kind ein schlechtes Zeugnis heimbringt:
  a) sagen Sie: "Auch aus schlechten Schülern werden brauchbare Menschen"?
  b) nehmen Sie sich vor, in Zukunft mehr auf die Schularbeiten zu achten?
  c) gehen Sie schnurstracks zum Lehrer?

Am liebsten hätten wir die Veröffentlichung unserer Stellungnahmen zu diesen 20 Fällen uns für das nächste Heft vorbehalten. Aber wir fürchten allerlei Auseinandersetzungen in unserem Leserkreis — auch die männlichen Leser werden sich wahrscheinlich in die Erörterung einmischen wollen. Darum erlauben wir Ihnen (aber möglichst erst nachdem Sie sich alle Fragen gründlich durch den Kopf gehen ließen), unsere Meinung binten im Hefte nachzuschlagen.

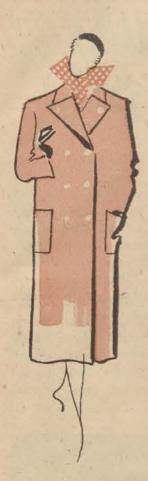


die Abende sind nicht immer mit südlicher Wärme gesegnet. Auf der Reise in den Urlaub - gleich ob wir ihn im Gebirge oder an der See verbringen - kommt man ohne eine schützende Umhüllung kaum aus.

Was für ein Mantel soll es nun sein? Auswahl gibt es genug. Denn man trägt sehr weite Mäntel, grade fallende oder taillierte Mäntel. Es kommt also nur darauf an, für welchen Zweck man ihn haben will, was und wieviel Stoff man hat und welche Figur - ob groß, ob klein, ob schlank, ob etwas mollerter - wir von uns aus dazu mitbringen. Die weitfallenden Mäntel aber lassen sich durch einen Gürtel aus demselben Stoff oder auch einem der so beliebten Lackgürtel zusammenhalten. Das ist praktisch, weil uns damit zwei verwandelnde

Auch die Mäntel haben eine sanfte Schulterlinie beibehalten, die vielfach durch Kimono-, Raglanschnitt oder eine Mittelnaht am Ärmel erreicht wird. Sie haben noch immer große und hochstehende Kragen, um die ein buntleuchtender Schal geschlungen wird. Man läßt seine Enden im Winde flattern oder bindet ihn zu einer koketten Schleife.

Knöpfe sind die Lieblinge der Mode. Daher werden auch die Mäntel reichlich mit ihnen versehen. Man knöpft vorn und seitlich und sogar auch rückwärts. Und selbstverständlich werden Knöpfe auch auf den verschiedenen Taschen angebracht, die ebenfalls in allen Formen und in beträchtlicher Größe unsere Blicke auf sich



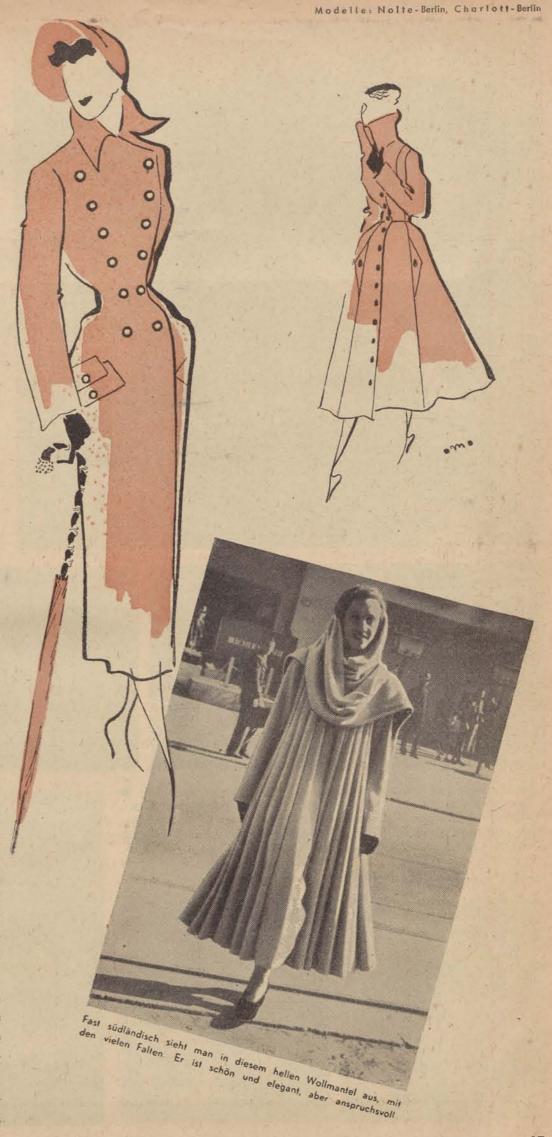
# und mich

ziehen. Goldknöpfe sehen besonders gut zu Marineblau und Schwarz aus.

Mäntel können aus den verschiedensten Stoffen gearbeitet sein. In erster Linie natürlich aus Wolle. Der Wettermantel dagegen ist aus imprägnierter Seide oder aus Gabardine. In Amerika nimmt man augenblicklich Leinen als bevorzugtes Material für sommerliche Hüllen, die man mit Taft füttert. Das ist eine sehr hübsche, aber für uns etwas kostspielige modische Idee. Wir lassen aber vielleicht das Taftfutter fortfallen und nehmen lediglich das

Welche Farbe man aussucht, richtet sich natürlich nach der Garderobe, die man hat. Farben wie Schwarz, Grau, Blau, Braun können nie viel verderben. Vorsichtiger sollte man dagegen mit Schottenkaros und Mustern sein.

Gelb ist die Modefarbe für den Sommer 1949 — in Amerika. Manon



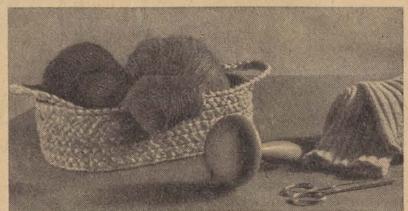


# Alles

Stroh wurde früher in den Stall geschüttet. Heute — gilt es als "Rohstoff" für mehr oder weniger praktische Dinge. Ohne jene Strohsohlen wären beispielsweise viele Menschen nur barfuß durch den Winter gekommen, und manche Strohmatte ersetzte gut den Teppich.

Die Linie des Nur-Nützlichen ist inzwischen mit dem Angenehmen vertauscht oder sogar mit dem Schönen. Allerdings muß man dazu mit Stroh umzugehen verstehen, und wer das will und das nötige Talent hat, kann es lernen!



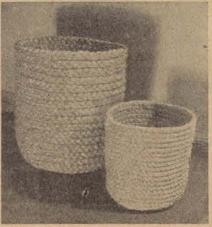


Oben: Ein Körbchen, das die feiertäglichen Frühstückseier warm hält. 
Daneben: Ein anderes, das die Wollknäuel einsammelt. 
Unten links: Damit kann man einkaufen und auch baden gehen. 
Mitte: Hier fliegt allerhand hinein, z.B. Papierschnitzel oder Strümpfe zum Stopfen. 
Außen: Und so frühstücken wir modern und appetitlich — auf Stroh.

Eatwürfe von Soltkahn-Preißel

Aufnahmen: Dorothea v. d. Osten





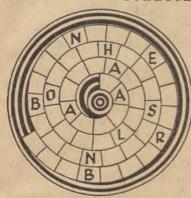


te — te — ti — ton — us — ver — wind.

Aus diesen Silben bilden wir 20 Wörter, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch der Dichterin Pearl S. Buck ergeben.

1. Frauengestalt aus Hölderlins Lebenskreis, 2. Götzenbild, 3. männlicher Vogel, 4. Grille, Steckenpferd, 5. Gestalt aus der jüdischen Legende, 6. orientalischer Herrschertitel, 7. Gebirgsstock am Roten Meer, 8. Baum mit eßbaren Früchten, 9. Luftströmung, 10. englischer Philosoph und Soziolog, 11. Dummheit, 12. Insektenlarve, 13. Erbauer des Suezkanals, 14. Überschrift an Torwegen, 15. Novelle von Storm, 16. Stern, Sinnbild der "Hundstage", 17. Schiffsinhalt, 18. Ablaufvorrichtung am Haus, 19. Insektenfresser, 20. Industriewerk.

#### Schneckenrätsel



Die Buckstaben: a-a-a-a-a-b-d-d-e-e-e-e-e-e-e-e-g-g-g-i-i-i-l-l-m-m-m-n-n-o-a-r-r-r-r-s-s setzen wir so in die leeren Felder der Schnecke, daß Wörter von nachfolgender Bedeutung entstehen. Die Wörter werden A) von außen nach innen und B) von innen nach außen gelesen.

lesen.

A) Küchengerät, Nähmaterial, Dummheit, Bezeichnung für ein Einzelwesen, kalter Adriawind, Fluß vom Isergebirge, Stadtteil von Berlin, menschenfressender Riese im Märchen, Lurch, türkische Hafenstadt am Mittelmeer, Stadt in Lippe, Schankstätte.

Lippe, Schanksfätte.

B) Vogel, Liebhaber, französischer Komponist, Güterwagen, Stadt in Weißrußland, Unterwelt in der griechischen Mythologie, Stadt in Italien, Amtstrach, Besessenheit — Sucht, Unterrichtsfach der Abc-Schüler, Aufgebrachtheit, alkoholisches Getränk.

#### Wie reimt sich das?

au, fen, ge, ge, herz, lan, of, so, und am, er, freun, nen, schö, sich, um, zu darf, dig, fen, freu, ge, hof, lan, man, so auch, den, die, fian, sein, vor, welt, wird.

Die Silben jeder Waagerechten ordnen wir so, daß ein Sinngedicht von Wilhelm Busch abzulesen ist.

#### Raten und Rechnen

Jedes Karo bedeutet eine Ziffer, gleiche Karos bedeuten immer gleiche Ziffern. Diesen Angoben entsprechend suchen wir die Ziffern, die — in die runden Mittelfelder eingesetzt — die senkrechten und waagerechten Rechenaufgaben richtig lösen.

Drei Fragen hinter der (Rätsel-)Tür



#### Sinnspruch im Bild



Stimme zum gleichen Thema

#### Kleine Rätselreise

#### Krenzwort-Balken



Bei richtiger Lösung nennen die Buchstaben in den starkumrandeten Mittelfeldern, fortlaufend aneinandergereiht, einen modernen Schweizer Komponisten.



hre Haut brancht sie um jung zu bleiben

#### KALODERMA REINIGUNGSCREME

Zur tiefdringenden Reinigung der Hautporen. Die Basis für jede erfolgreiche Hautpflege.

#### KALODERMA AKTIVCREME

Nährcreme spezifischer Zusammenstellung. Ergänzt mangelnde oder fehlende Hautdrüsennährung auf vollkommen natürlichem Wege und beseitigt Runzeln und Fältchen.

KALODERMA TAGESCREME Eine zarte, duftige Tagescreme. die der Haut bleibenden samtartig matten Schimmer gibt.

> HARDIDE HENLA eads net il

Zin neuer Weg zu neuer Tchönheit

Hilli HIII

gegangen war, erklärte er: "Meine Sekretärin." Dann setzte er sich neben Marceline auf das Sofa und ergriff ihre Hände ...

V.

"Ich habe den Bäcker bezahlt", sagte Marceline zu Robert.

"Wo hast du das Geld aufgetrieben?"

"Ich habe meine Blaufüchse verkauft."

"Du hattest sie alle noch?"

"Ja. Das heißt der Pelzhändler hatte sie aufbewahrt, um einen Käufer zu finden... Ach, ich vergaß: ich habe Herrn Guissotte getroffen. Er war großartig. Er hat mir versprochen, sich um uns zu kümmern."

In diesen Sachen war Robert bewandert. Er schloß daher sofort: Die Sache mit den Blaufüchsen ist eine Lüge. Guissotte ist oder wird ihr Geliebter. Bei diesem Gedanken fröstelte ihm plötzlich; eine tödliche Kälte ergriff ihn. Er wickelte sich in seinem Bett ein. Er verschanzte sich nach Art von Soldaten, die, der immer neuen Strafen satt, beschließen: ich werde mich krank melden. Die Bettwärme schien ihm ein Hochgenuß. Er nahm zwei Schlaftabletten und schlief ein.

Von diesem Augenblick an begann er, Marceline zu beobachten. Sie nahm eine Köchin, dann ein Zimmermädchen in Dienst. "Wenn du gesund bist, werde ich dir alles erklären. Ich habe mir mit ein paar Vermittlungen etwas Geld nebenbei verdient."

Robert hatte nicht übel Lust, ihr ins Gesicht zu schreien: "Halte mich nicht für einen Idioten!", doch er schwieg. Wenn ich wieder aufstehe, nahm er sich vor, wird sich alles finden.

Eines Morgens stand er auf. Marceline fand ihn nicht nur außer Bett, sondern sorgfältig rasiert, parfümiert, gelockt, unbefangen und sehr sorgfältig angezogen.

"Mein Liebling - du bist gesund!"

"Es geht mir besser."

Sie suchte seine Lippen, doch bot er ihr die Wange.

"Es ist so schönes Wetter; wollen wir zusammen in den Bois gehen?"

"Gewiß, gern... Aber ich muß einige dringende Besuche erledigen..."

"Wohin gehst du?"

"Das wirst du später erfahren, wenn ich Erfolg gehabt habe. Erwarte mich nicht zu Tisch."

"Das ist dein erster Ausgang, mein Herz, und ich werde nicht dabei sein?" Er tröstete sie mit einem leichten Schlag auf die

Er tröstete sie mit einem leichten Schlag auf die Schulter und ging. Von der Telefonzelle eines Weinhändlers aus rief er Frau Zinaïdella an. "Ihre Stimme, Bob! Die Stimme eines Verschollenen! Welche Freude!"

"Wollen Sie mit mir zu Mittag essen?"

"Und ob ich will! Aber kommen Sie hierher! Sind Sie allein?"

"Ja."

"Auch Frau Tavernon wäre mir herzlich willkommen gewesen."

"Ich weiß es. Aber ich bin allein."

"Kommen Sie schnell."

Noucha täuschte sich nicht. Sie schrieb in das geheime Notizbuch, dem sie ihre Gedanken und heimlichen Rechnungen anzuvertrauen pflegte: R. T. Voranschlag: 20 000 Franken monatlich.

Von nun an sah sich das Ehepaar nur noch im Vorbeigehen. Nachts fand sich Marceline ge-

legentlich bei ihrem Gatten ein: "Ich friere. Würdest du mir ein Plätzchen einräumen?" Sie blieben in einer keuschen Umarmung. Marceline kam nicht der geringste Verdacht. Als er einige Geldscheine zückte, um sich an den Haushaltskosten zu beteiligen, erklärte er dies so: "Ich habe einen Kameraden getroffen und habe ihm einige Tips für seine Versicherungen gegeben. Wenn er durch meinen Rat Erfolg hat, läßt er mir etwas zukommen."

Und sie glaubte ihm. Ubrigens blieb ihr gar keine Zeit, ihn zu beobachten. Herr Guissotte, der ernstlich Feuer gefangen hatte, belegte sie mit Beschlag. Sie gab sich ohne Sträuben. Die Gewohnheit trug dazu bei. Bald hatte sie das Gefühl, einen älteren, aber höflichen und zuvorkommenden Gatten mit einem jungen Geliebten zu betrügen, den sie immer verehrt hatta, gewiß, bei dem sie sich jedoch beunruhigt und von vagen Gewissensbissen gequält fühlte. Es ging ihr gut bei Herrn Guissotte in dieser Atmosphäre von weicher Eleganz, aus der sie so brutal herausgerissen worden war. Sie legte Geld beiseite, sparte, erbettelte Geschenke: "Morgen habe ich Geburtstag... 25 Jahre... Ich bin alt, sehr alt..." Oder: "Ich spanne dir diese kleine Schachtel aus... Du gebrauchst sie nicht, und ich könnte sie gut verwenden, um meine Bonbons hineinzutun." ihre Bitte war die Sekretärin entlassen worden. Juliette benutzte zum letztenmal das Telefon ihres Herrn. Sie teilte Robert genaue Einzelheiten mit: "Sind Sie es, Herr Tavernon? Wenn Sie Ihre Frau suchen, brauchen Sie nur zu Herrn Guissotte zu kommen.

In dieser Zeit verschwand Robert für zehn Tage unter dem Vorwand, er müsse in der Provinz Autos verkaufen. Diese Flucht hatte er Frau Zinaïdella versprochen. Diese genoß, von Leidenschaft erfüllt, eine zweite Jugend. Da sie die Männer im allgemeinen und die Art, zu der Robert gehörte, ganz besonders kannte, war sie bemüht, sich vor allem mütterlich und dankbar, demütig und geduldig zu zeigen. Liebesworte entschlüpften ihr erst nach Einbruch der Nacht, im Schatten der Dämmerung oder bei entsprechender Beleuchtung. Sie widmete sich ihm mit bewunderungswürdiger, fast sklavischer Unterwürfigkeit und bediente sich dabei einiger Kriegslisten: "Ich habe für dich einige Sou in ein englisches Spekulationsgeschäft gesteckt. Wenn es klappt, kannst du sie mir später zurückzahlen.". Sie tat, als ob sie ihn noch für reich hielte, nur im Augenblick etwas in Geldverlegenheit. "Man muß sich gegenseitig helfen. Morgen wirst du das gleiche für mich tun." Das englische Spekulationsgeschäft und anderes hatte stets Erfolg. "Du bringst mir Glück, mein Freund ...

Von seiner Reise zurückgekehrt, beichtete Robert Noucha: "Man hat mir telefonisch mitgeteilt, daß Marceline Herrn Guissottes Geliebte ist."

"Ich habe es dir nicht als erste sagen wollen", entgegnete Noucha, "doch ganz Paris spricht davon. Bedenke, es ist möglich, daß Herr Guissotte deine Frau ohne Hintergedanken liebt. Marceline muß mit mehr Diskretion vorgehen. Soll ich dir einen Rat geben? Eure Ehe besteht nur noch, um sozusagen der öffentlichen Bosheit. Stoff zu geben. Verlasse Marceline. Wir werden heiraten, und alles ist in Ordnung. Wenn Paris uns langweilt, werden wir woanders leben. Du brauchst mir jetzt weder ja noch nein zu sagen. Überlege es dir in aller Ruhe..."

In Gedanken versunken kam Robert nach Hause. Dort traf er Marceline vor Wut kochend.

"Woher kommst du?"

"Du siehst es."

"Jetzt aber Schluß mit den Lügen!"

"Sprechen wir nicht im Hause eines Gehängten vom Strick... Der Alte!"

"Und diese Schachtel! Man hat mich gewarnt. Und ich... alles, was ich tat, war für dich!"

"Du warst wunderbar!"

"In gewissem Sinne, ja."

"Ich habe dich nichts gefragt."

"Du hast es hingenommen."

"Ich habe nichts hingenommen..."

"Der Unterschied ist, daß du angefangen hast, sie zu lieben, diese Xanthippe ... dessen bin ich gewiß ... In der Art von Herrn Galimberteaux, der seinen Geldschrank streichelt und dabei murmelt: "Ein schönes Möbelstück, nicht wahr? « Ich hätte mit meinen Händen die Erde aufgewühlt, um dir etwas zu essen zu besorgen ... Ich bin nur eine Frau und habe nichts als meinen Körper ... Ich habe ihn dir zweimal geschenkt ... Das zweitemal, als ich ihn für dich verkaufte ... Du konntest mich schlagen, mich töten, verlassen ..."

"Ich werde dich verlassen..."

"Nein!"

"Warum nicht?"

"Du wirst diese Schwelle nicht überschreiten."

"Das werden wir erst noch sehen. Du willst dich rechtfertigen, du, die Geliebte von Herrn Guissotte!... Findest du nicht, daß das reichlich komisch ist?"

"Ich rate dir, nicht darüber zu lachen."

"Auf Wiedersehen!"

"Sieh dich vor!"

"Adieu... Marce..."

Angelockt von dem Streit, war die Köchin auf Zehenspitzen herbeigeschlichen. Sie erzählte später, daß sie in diesem Augenblick einen Revolverschuß vernahm.

"Was passiert ist? Ich weiß überhaupt nichts. Seit langem gingen der Herr und die gnädige Frau ihre eigenen Wege. Im Büro glaubte man, daß sie sich einig seien. Als ich die Tür öffnete, röchelte der Herr, und Madame versuchte, mit ihrem gestickten Taschentuch seine Brust zu verbinden. Sie war wie eine Verrückte. "Mein armer Kleiner!" rief sie. "Ich habe dir weh getan, mein armer, kleiner Guter!" Das Gericht hat sie freigesprochen. Jetzt ist sie Herrn Guissottes Frau ... Man muß gerecht sein. Sie versucht sich durch Zurückhaltung in Vergessenheit zu bringen ... Doch, wer die beiden, Herrn Tavernon und seine Frau, miteinander gekannt hat, der muß tiefes Bedauern empfinden ... So ein schönes Paar!"

Aus dem Französischen übersetzt von Elisabeth Cericke



#### KÖNNEN SIE MIT KINDERN UMGEHEN?

Haben Sie sich genug mit unseren zwanzig Fragen beschäftigt, um nicht zu sagen gequält? Wir haben es auch getan mit einem Ergebnis, zu dem Sie wahrscheinlich auch gelangt sind: Man kann die Möglichkeiten, die wir jeweils unter a, b und c anführten, nicht einfach bejahen oder verneinen. Man kann es manchmal, je nachdem, wie der Fall liegt. Das Kind weint. Ja - aber warum weint es? Hat es einen Grund, hat es sich weh getan, hat es Kummer, ist also eine Ursache da? Man muß das herauszufinden versuchen, um entsprechend zu helfen. Manchmal weint das Kind jedoch grundlos, weil ihm nach Weinen zumute ist, weil das Weinen der Ausdruck einer Gefühlsballung ist wie das Lachen und weil es ein Traurigsein genau so geben muß wie Fröhlichsein, wie Sonnenschein und Regen. Dann soll man das Kind in Ruhe und sich nach Herzenslust ausweinen lassen.

Jeder Fall erfordert liebevolles Nachdenken. Natürlich ist es einfacher, beispielsweise dem bockenden Kind rechts und links eins zu langen. Viele Eltern und Erzieher tun das auch, ohne zu überlegen, ob sie damit etwas anrichten und ob es vielleicht aus eigener Unbeherrschtheit geschieht. Über jede unserer Fragen ließe sich eine pädagogische Abhandlung schreiben. Die meisten Eltern — wenn man einmal diese Erzieherkategorie allein betrachtet — sind sich gar nicht bewußt, daß sie jenen so ungemein verantwortungsvollen "Posten" ohne sachliche Vorbereitung oder Ausbildung übernommen haben, wie das sonst bei anderen verant-wortungsvollen Posten üblich ist. Das liegt natürlich daran, daß man Eltern nicht "schulmäßig erfassen" kann. Manchmal wäre es nötig, meinen Sie nicht auch? Wenn sich alle Eltern klar darüber wären, daß sie



Der Pullover

Für den Sommer, ohne und mit Bluse zu tragen, im Gebirge, an der See, auf dem Lande, in der Stadt. Von früh bis abends, zu Rock, Hosen oder kurzen Shorts. In allen Farben, schnell und mit wenig Wolle zu stricken. Foto: Charlotte Rohrbach Strickanleitung auf der Beilage

#### RÄTSEL-AUFLÖSUNGEN

Silbenrätsel: Die Massenseele ist die allerniedrigste Seele. — 1. Diotima, 2. Idol, 3. Erpel, 4. Marotte, 5. Ahasver, 6. Sultan, 7. Sinai, 8. Edelkastanie, 9. Nordwind, 10. Spencer, 11. Eselei, 12. Engerling, 13. Lesseps, 14. Einfahrt, 15. Immensee, 16. Sirius, 17. Tonnage, 18. Dachrinne, 19. Igel, 20. Eisenhütte.

Schneckenrätsel, von außen nach innen: Reibe, Garn, Eselei, Name, Bora, Neisse, Dahlem, Oger, Olm, Adana, Lage, Bar. — Von innen nach außen: Rabe, Galan, Adam, Lore, Gomel, Hades, Siena, Robe, Manie, Lesen, Rage, Bier.

Wie reimt sich das: Solange Herz und Auge offen, / Um sich am Schönen zu erfreun, / Solange, darf man freudig hoffen, / Wird auch die Welt vorhanden sein.

Drei Fragen hinter der (Rätsel-) Tür: Am 22, Juli, Raten und Rechnen: denn am 23 beginnen die Hundslage; "und"; 63 — 7 = 56 wenn der Hund sie beißt.

14 + 12 = 26 49 - 19 = 30Sinnspruch im Bild: Die Macht der Erinne-rungen ist der Geist der Geschichte (Jonas).

Stimme zum gleichen Thema: Geschichte schreiben ist eine Art, sich das Vergangene vom Halse zu schaffen.

vom Halse zu schaffen. Kleine Rätselreise: Baikalsee. — Brasilien, Argentinien, Italien, Kanada, Aegypten, Luxemburg, Spanien, Ecuador, Estland.

Kreuzwort-Balken: Honegger. — 1—11 Echse, 2—12 Niobe, 3—13 Einer, 4—14 Elena, 5—15 Anger, 6—16 Nogat, 7—17 Rhein, 8—18 Aarau, 10—2 Lehen, 11—3 Eloge, 12—4 Ernte, 13—5 Riesa, 14—6 Argon, 15—7 Reger, 16—8 Thema, 17—9 Narbe.

eigentlich nur drei Eigenschaften haben müssen, um mit Kindern gut umzugehen, Eigenschaften, die sie erwerben können, dann wäre alles in Ordnung: Selbsfbeherrschung, Konsequenz, Einfühlungsvermögen.

Kinder erziehen heißt nicht nur erlauben und verbieten, loben und strafen, sondern bedeutet ein Mitleben mit dem Kind nach der eigenen Er-innerung und heißt — wie gesagt — diszipliniert und konsequent sein. Das kostet Kraft und Nerven, oft nur ein bißchen Nachdenken.

Unsere Fragen sollten dazu anregen. Wenn wir sie diesmal auch nicht treu und brav im einzelnen beantwortet haben, so werden Sie das verstehen und verzeihen, und vielleicht haben Sie selbst zu dem Thema noch etwas Wichtiges zu sagen? Wir wären jedenfalls dankbar dafür.













BERLIN-GRUNEWALD, BISMARCKPL. Teleton: 97 53 12 FRANKFURT A. M., EYSSENECKSTR. 31 Teleton: 55 509

# Kinkerlitschen

"Liebe Herren von der Eisenbahn", schrieb die 13jährige Marlene Wendt an die "Texas and Pacific Railroad"-Eisenbahngesellschaft, "am 20. April hat eine Ihrer Lokomotiven meinen Kater totgefahren, er war schwarz und hieß Cinder. Ich mächte gern einen anderen Kater haben." Vierzehn Tage später hielt der Pazifik-Expreß außerfahrplanmäßig auf der Station der Kleinstadt Oxford und brachte einen neuen Kater. "Cinder der Zweite" wurde dem kleinen Mädchen mit einem freundlichen Begleitschreiben der Texas-Eisenbahngesellschaft übergeben, in dem diese sich wegen des Unfalls entschuldigte.



100 000 Schlüssel wurden mit der letzten Lebensmittelkarten-Ausgabe kostenlos an alle Haushalte in Regensburg verteilt. Mit diesen Schlüsseln sollen die Besucher der Industrie-ausstellung Niederbayern-Oberpfalz versuchen, die Fächer eines Schrankes im Ausstellungsgeländer zu öffnen. Für die Besitzer passender Schlüssel sind wertvolle Gewinne wie Schlafzimmer, Küchen und Fahrröder in Aussicht gestellt.

Dänemark hat heute die meisten Ehescheidungen in Europa, stellt das Statistische Amt in Kopenhagen fest. Jede fünfte Ehe in Dänemark endet durch Scheidung, die meisten nach zehn Jahren, ein Drittel bereits innerhalb von fünf Jahren. Die Statistik stellt ferner fest, daß 40 Prozent aller Erstgeborenen in Dänemark in weniger als neun Monaten nach der Trauung zur Welt kommen.

66,9 Jahre bei Frauen und 63,6 Jahre bei Männern ist das durchschnittliche Lebensalter der Amerikaner im Jahre 1947. Es hat sich seit 1933 um 13 Prozent bei den Frauen und um 10 Prozent bei den Männern erhöht.



befanden.

Ein Dschungel-Film wurde vor dem Käfig des größten gefangenen Gorillas der Welt im Zoo von Chikago gezeigt. Der Gorilla verfolgte aufmerksam die Ereignisse auf der Leinwand, aber als es im Dschungel zu einer leidenschaftlichen Liebesszene kam, wurde er zornig und warf Speisereste und Steine gegen die Leinwand.

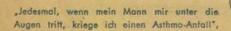
Es roch verführerisch nach geräuchertem Speck, von der Decke hingen fette Mettwürste, und der Bauer behauptete, von Schlachtgenehmigung und Lebensmittelkarten noch nie etwas gehört zu haben. Die halländischen Beamten, die im flandrischen Grenzgebiet Kontrolle machten, glaubten das nicht. Erst als sie das Bild des belgischen Königspaares an der Wand hängen

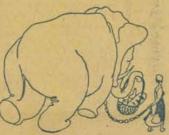
Den Titel "Heldenmutter" erhielten nach einer Moskauer Statistik bisher 28 500 russische Frauen, weil sie zehn oder mehr Kinder zur Welt gebracht haben. Der "Orden des mütterlichen Ruhms" (für mindestens sieben Kinder), und die "Medaille der Mutterschaft" (für mindestens fünf Kinder) sind an 2½ Millionen Sowjetfrauen verteilt worden.

sahen, stellten sie fest, daß sie die Grenze überschritten hatten und sich in Belgien

Ein Herr mit einem großen Sack auf der Schulter erschien in einer Tanzdiele in Göteborg, ging schweigend auf einen Tisch zu, an dem eine Dame mit ihrem Freund saß, stellte den Sack zu Füßen der Dame nieder und verließ die Tanzdiele, schweigend, wie er gekommen war. Die Beschenkte zeigte kein Interesse für den Sack und verließ bald das Lokal. Der Gastwirt fand in dem Sack die schmutzige Wäsche und die durchlöcherten Strümpfe des verzweifelten Ehemanns einer vergnügungssüchtigen Frau.

Mrs. Freda Perry, Frau eines Arbeiters aus Pennsylvanien gewann in einer Rundfunklotterie eine achttägige Englandreise und einen ausgewachsenen 70 Zentner schweren Elefanten. Sie nahm den Gewinn an, lehnte es aber ab, sich über die Verwendung des Elefanten zu äußern,





erklärte Mrs. Gräce Grodt aus Des Moines (USA) vor Gericht. Ein ausreichender Scheidungsgrund, fand der Richter.

Durch die Heirat mit dem 80jährigen Thomas Newsome ist die 20jährige Luise Finch aus Lawrence im amerikanischen Staat Virginia zur Schwiegermutter ihrer älteren Schwester geworden. Luises Schwester ist seit mehreren Jahren mit Mr. Newsomes 42jährigem Sohn verheiratet.

Im Stacte Nordkarolina wurde die 20jährige Mrs. Mabel Stockwell Großmutter. Sie hatte 1937 mit neun Jahren einen 24jährigen Bergarbeiter geheiratet. 1938 kam eine Tochter, die 1943 einen 19jährigen Arbeiter heiratete und zehn Monate später die 20jährige Großmutter mit einem Enkel beglückte.

Im Nochtschnellzug von Göteborg nuch Stockholm nahm ein Reisender gleich nach der Abfahrt ein Pappschild aus der Tasche, hängte es sich um den Hals end schloß die Augen zum Schlaf. Auf dem Karton stand: "Ich bin gegen den Kommenismus. Ich glaube nicht in Krieg. Das Wetter wird bild besser werden. Die Kinopreise sind zu hoch. Wekken Sie mich bitte in Stockholm."



Ein hollandischer Volkskundler errechnete, daß von jeweils hundert Bewohnern der Erde nur sechzehn mit Messer, Gabel und Löffel essen. 26 essen mit Holzstäben, 37 mit den Fingern, und bei den restlichen 21 war nicht genau festzustellen, was und wie sie essen.

Der Tital "Süßeste Mutter Amerikas" wurde dem ehemaligen Kinderstar Shirtey Temple vom anerikanischen "Kinderberatungsdienst" verliehen. Shirtey Temple ist mit dem Schauspieler John Agar verheiratet und hat eine 15 Monate alte Tochter Linda Susann.

Ein in "chweden als "der schwedische Tarzan" bekannter Zirkusartist wurde in die Irrenanstalt von Karlskrona eingeliefert. Er hatte sich sein Leben lang von den Zuschauern leere Faschen auf dem Schädel zertrümmern lassen — bis zu zwanzig Stück während eines Auftretens. Es bekam dem Schädel nicht.

"Brünet sind am höchsten in Kurs, Rothaarige werden kaum gefragt", erklärte die amerikanische Filmkomparsin Jane Surn aus Hollywood. Sie hat im Laufe der letzten Monate drei verschiedene Haarfarben ausprobiert, um herauszubekommen, mit welcher Haarfarbe sie am besten bezahlt würde. Als Brünette bekam sie 776 Dollar, als Blandine 360 und als Rothaarige nur 33.

"Helfer Sie Ihrer Frau regelmäßig bei der Hausarbeit? 31 Prozent norwegischer Ehemänner antwortete auf diese Gewissensfrage mit "Ja" — aber nur 28 Prozent der Hausfrauen bestätigten, daß ihr Mann i nen regelmäßig helfe. 46 Prozent der Männer helfen selegentlich.

"Betrun ene sollen, wenn sie nüchtern sind, ihren eigenen Quatsch hören", meint ein erfinderischer Polizeikommissar in Kopenhagen. Werden Betrunkene

auf seiner Wache eingeliefert, dann läßt der Kommissar ihre Worte auf Stahlband auf. nehmen. Vor ihrer Entlassung haben sie das zweifelhafte Vergnügen, ihre Trunkenheit noch ei, mal akkustisch zu erleben.

In Tries erwies sich kürzlich die Verpackung einer Anzahl jugoslawischer Geschenkpakete wertvoll als ihr Inhalt. Sie waren in Originalbriefe Napoleons I. gewickelt.

An der Jad-Universität in Kairo kam es zu schweren Meinungsverschiedenheiten zwischen den Sto entinnen, weil einige von ihnen in Männerhosen erschienen waren und andere dorin e ie "Beleidigung der Moral" erblickten. Der Senat der Universität entschied sich für "die Unmoral". Die Studentinnen dürfen weiterhin Männerhosen tragen.

Die St. + Guadelupe in Kalifornien ist buchstäblich "vor die Hunde gegangen". Die affizielle Statistik ergibt in Guadelupe: 3000 Einwohner, 9000 Hunde.